

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0024

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XVIII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel beschreibt der Evangelist I. Jesu Ermahnung zum Anhalten im Gebethe, welche unter einem Gleichnisse vorgetragen ist, v. 1:8. II. ein Gleichniß zur Anpreisung der Demuth und einer geringen Meynung von sich selbst, und zum scharfen Tadel der Vermessenheit, v. 9:14. III. die Begebenheit, daß einige Kindlein zu Jesu gebracht wurden, und was dabey vorfiel, v. 15:17. IV. die Frage eines gewissen Obersten an Jesum, dessen Antwort darauf, und was bey dieser Gelegenheit ferner vorgefallen, v. 18:30. V. des Seligmachers Vorherverkündigung von seinem bevorstehenden Leiden und seiner Auferstehung und die Wirkung hiervon bey den Jüngern, v. 31:34. VI. die Genesung eines gewissen Blinden bey Jericho, v. 35:43.

Snd er sagte auch ein Gleichniß zu ihnen, dazu gereichend, daß man allezeit bethen, und

v. 1. Luc. 21, 36. Rdm. 12, 12. Ephes. 6, 18, Col. 4, 2. 1 Theff. 5, 17.

V. 1. Und er sagte auch ein Gleichniß zu ihnen. Zu seinen Jüngern, wie die äthiopische Uebersetzung hat, um sie zum Bethen und Anhalten darinne, zu erwecken; weil solche traurige Zeiten der Widerwärtigkeit und Heimsuchung über die Juden kommen sollten, wovon der Herr im vorhergehenden Capitel gesprochen hatte, und weil solche Zeiten insonderheit das Gebeth erfordern. Man sehe Ps. 50, 15. ⁷⁶⁴.

Dazu gereichend, nach dem Englischen: zu dem Ende, daß man allezeit bethen müsse. Dieses steht dem entgegen, daß man gar nicht bethet, oder aufhöret zu bethen, oder nur in Verlegenheit bethet, und giebt zu verstehen, daß man bethen müsse, so oft dazu Gelegenheit ist, daß man sich anhaltend und beständig dem Throne der Gnaden nähern und nicht ablassen müsse, alle sein Begehren Gott vorzutragen, wenn er dasselbe gleich nicht alsbald erhöhe. Gill.

Und nicht träge, oder nach dem Englischen: ohnmächtig, werden müsse. Wegen Widerwärtigkeiten, Anfechtungen, Abhaltungen oder Verzugs in der Erhöhung des Gebeths; und das Gebeth selbst ist ein kräftiges Gegengift wider Ohnmacht und Schwachheit unter den Verdrießlichkeiten. Es ist ein bejahendes und besonderes Gebot bey den Juden, daß man **כָּל יוֹמָם**, alle Tage a) bethen soll: es war bey ihnen die Gewohnheit drey mal des Tages zu bethen; man sehe Ps. 55, 18. Christus hat keine Zeit bestimmt, er sagt: man muß allezeit bethen. Dieß ist nicht so zu verstehen, daß man allezeit in der That mit Bethen beschäftigt seyn müsse; daß man beständig entweder in seiner innern Kammer, in einer abgesonderten Entzückung und Andacht zu Gott, oder bey den

öffentlichen Gebethen mit den Heiligen gegenwärtig seyn müsse: denn es sind andere gottesdienstliche Uebungen außer dem Gebethe wahrzunehmen, und über dieses giebt es viele zeitliche Beschäftigungen dieses Lebens, welche der Mensch unvermeidlich zu beobachten verpflichtet ist. Auch ist die Meynung des Herrn im geringsten nicht, die natürlichen und zeitlichen Pflichten und Beschäftigungen dieses Lebens aufzuheben, oder denselben Einbruch zu thun: sondern seine Absicht ist, daß man mit Bethen anhalten, nicht ablassen, noch sich davon abziehen lassen solle, weil man nicht alsbald Erhöhung erlangt; und dieß erhellet klar aus dem folgenden Falle. Gill. Allezeit bethen bedeutet hiet nicht, alle Tage oft bethen, sondern anhaltend täglich bethen, ohne unsere Bitte aufzugeben ⁷⁶⁵: und denn wird **μὴ ἐκκλιεῖν** so viel heißen, als, unter den Widerwärtigkeiten und Verfolgungen nicht ohnmächtig werden, die sie entweder von den verfolgenden Juden, oder auf deren Verheßen, von andern litten, in Absicht, auf welche hier gesetzt wird, daß sie bitten, davon erlöset, oder darunter nicht ohnmächtig zu werden v. 7. Denn **ἐκκλιεῖν** bedeutet nicht sowol träge seyn, als vielmehr ohnmächtig werden: und insonderheit, wenn es, wie hier, sein Absehen auf Widerwärtigkeiten hat. So wird mit Rechte Eph. 3, 13. **μὴ ἐκκλιεῖν ἐν Πνεύματι** (in der englischen Uebersetzung) ausgedrückt, nicht in den Unterdrückungen ohnmächtig zu werden; imgleichen 2 Cor. 4, 16. **οὐκ ἐκκλιούμεν**, wir werden unter diesen Unterdrückungen, die den äußerlichen Menschen verderben, nicht ohnmächtig, sondern bleiben standhaft im Glauben; und v. 1. wir werden nicht ohnmächtig, ob wir gleich in allem unterdrückt werden, so

(764) Es gehöret der erste Theil dieses Capitels bis v. 8. noch zu dem vorigen Capitel, denn der Herr will seinen Jüngern zeigen, was sie thun müßten, wenn nun die Zeiten der Verfolgung vor seiner Zukunft zum Gerichte über die Juden sich erheben würden, wovon er v. 25 vorher eine Anzeige gethan hatte, vergl. Luc. 21, 12. Sie sollten nämlich in den Trübsalen nicht müde werden, denn er werde doch plötzlich kommen, wenn es scheint, es sey nun alles aus, und mit seinen Jüngern auf der Meige, bes. Lightfoot Tom. II, p. 553. Heumann p. 340. 341. Wolf p. 619.

(765) **πάντοτε** heißt hier: oft und viel, wie es Joh. 17, 20. genommen wird, so wie v. 7. Tag und Nacht genommen wird. Es ist diese Art zu reden fast allen Sprachen gemein.

und nicht träge werden müsse. 2. Und sprach: Es war ein gewisser Richter in einer Stadt,

so werden wir doch nicht unmuthsvoll und verzweifeln nicht an der Hilfe Gottes, v. 8. (in welchen angezogenen Stellen die niederländische Uebersetzung *ἐκκακεῖν* durch träge werden ausdrückt). So ist Gal. 6, 9. im Wohlthun *μὴ ἐκκακεῖν*, nicht träge oder müde werden so viel, als *μὴ ἐκλύειν* nicht schlaff, oder ohnmächtig zu werden: welche beyden Dinge in des Paulus Ermahnung an den leidenden Christen Hebr. 12, 3. bey einander gefüget werden, nicht schwach, oder müde zu werden und in seiner Seele ohnmächtig zu werden. Und da die Ermahnung 2 Theff. 3, 13. *μὴ ἐκκακεῖν* nicht träge, oder müde werden, Gutes zu thun, an solche gerichtet ist, die das Wort in vieler Unterdrückung angenommen hatten, 1 Theff. 1, 6. und dadurch in Gefahr stunden, von ihrer Festigkeit zu verfallen, Cap. 3, 2. 3. 5. so kann man mit Grunde dafür halten, daß dieses Wort daselbst auch die Bedeutung, ohnmächtig werden, habe. Whitby.

a) Maimon. *Hilch. Tephillah*, c. 1 §. 1.

B. 2. Und sprach: es war ein gewisser Richter in einer Stadt. In einer jeden Stadt von dem Lande Israels war ein Sanhedrin, oder ein Gerichtshof. In Jerusalem war das große Sanhedrin, das aus ein und siebenzig Gliedern bestund; in einer jeden Stadt, wo hundert und zwanzig Männer oder mehr waren, war ein kleineres Sanhedrin von drey und zwanzig Personen; und in einer Stadt, wo keine hundert und zwanzig Männer waren, waren drey Richter: denn es war kein Sanhedrin oder Gerichtshof von weniger, als drey Personen b). Allein, obgleich keine Richtersbank von weniger, als von dreyen: „so ist es doch *אחד ראה ראה*, einem erlaubt, zu richten, oder zu urtheilen, nach dem Geseze, gleichwie 3 Mos. 19, 15. gesaget wird: in Gerechtigkeit sollst du deinen Nächsten richten; aber nach den Worten der Schriftgelehrten (allein) ist es so, daß, wenn ihrer dreye sind, und zweyen davon richten, oder urtheilen, ihr Gericht oder Urtheil, kein Urtheil ist. Einer, der öffentlich angenommen oder bestellt ist, oder der von dem Sanhedrin Freyheit bekommen hat, mag alleine richten: aber dieß wird nicht für eine Rechtspflegung gehalten. Und ob es gleich frey steht: so befehlen die Weisen doch, daß er andere zu sich nehme; denn siehe, sie sagen, richte nicht allein, denn es ist niemand, der alleine urtheilet, als einer c).“ Vielleicht war dieser Richter *אחד* einer, der dazu bestellt war. Wie dem auch sey: so finden wir Beispiele von einzelnen Richtern, oder von Personen, die, wenigstens auf Gutbefinden der Parteyen, alleine geurtheilet haben. „R. Abhu saß in einer Synagoge in Cäsarea als Richter alleine: seine Jün-

ger sprachen zu ihm: lehren die Meister uns nicht, richte nicht alleine? Er antwortete ihnen: ihr sehet mich alleine sitzen und richten, wenn ihr zu mir kommt, als die ihr angenommen habet, oder einig geworden seyd, durch mich gerichtet oder geurtheilet zu werden; denn die Ueberlieferung betrifft Sachen, worinn man darüber nicht einig geworden ist: aber wenn sie (die Parteyen) angenommen haben, oder einig geworden sind, gerichtet zu werden, mag einer urtheilen, wenn er gleich alleine ist d).“ Auch sagen sie anderswo e): „Wenn er öffentlich bestellet, oder angenommen ist, richtet er, obgleich alleine.“ R. Nachman saget: wenn ich alleine Geldsachen richte; und so saget R. Chijah, wenn ich alleine über Geldsachen Urtheil spreche: = = = Mar Futra, der Sohn des R. Nachman, richtete eine Sache, und er irrete: er kam zum R. Joseph, der zu ihm sagte: wo sie dich über sich angenommen haben, und einig geworden sind, durch dich gerichtet zu werden, darfst du nicht aufhören, aber wo nicht, gehe und höre auf.“ Die Eigenschaften, von jemanden ein Richter, selbst auch nur von der Bank von dreyen, zu seyn, waren diese f): „Weisheit, Demuth, Furcht (nämlich vor Gott), den Mammon oder das Geld zu hassen, Liebe der Wahrheit, Liebe zu den Menschen, und Meister von einem guten Namen, oder von einem guten Gerüchte zu seyn.“ Allein, dem Richter, der hier vorkommt, fehlte es sehr an diesen Eigenschaften: wie sich in den folgenden Worten, wo seine Beschaffenheit beschrieben wird, zeigt. Gill.

b) Maimon. *Hilch. Sanhedrin*, c. 1 §. 3. 4. c) *Ibid.* c. 2 §. 10. 11. d) *T. Hierof. Sanhedrin*, fol. 18. 1. e) *T. Bab. Sanhedrin*, fol. 5. 1. f) Maimon. *Hilch. Sanhedrin*, c. 2 §. 7.

Der Gott nicht fürchtete, und keinen 2c. Und der daher, nach der eben gemeldeten Regel, ungeschickt war, ein Richter zu seyn, weil er keine Furcht Gottes hatte: und da er keinen Menschen scheuete, konnte er keine Liebe zu den Menschen haben, noch sich ihrer annehmen. Und ein solcher ist sehr untauglich zu einem Richter: denn man kann nicht von ihm urtheilen, daß er auf sein Gewissen, oder auf seinen guten Namen, und also auch nicht auf Gerechtigkeit und Billigkeit, Achtung gebe. Die erste von diesen bösen Beschaffenheiten gehöret zu einem jeden Menschen in dem Stande der Unwiedergeburt: es ist keine wahre Furcht Gottes vor den Augen und in dem Herzen eines Unwiedergeborenen und Unbekehrten. Wo dieselbe gefunden wird, da ist sie durch die Gnade Gottes gepflanzt. Die Furcht Gottes ist eines von den ersten Dingen, die sich in der Bekehrung blicken lassen, und welche sich in dem Haffe gegen die Sünde, und in der Vollbringung seiner Pflichten zeigt:

Stadt, der Gott nicht fürchtete, und keinen Menschen scheuete. 3. Und es war eine gewisse Witwe in derselben Stadt, und sie kam zu ihm und sagte: thue mir Recht wider meinen

get: und sie wird durch die Entdeckung und Wahrnehmung der Gnade und Güte Gottes vermehret. Jedoch der Mangel an dieser Furcht vor Gott ist in einigen sichtbarer, als in andern. Einige haben, wenn sie gleich nicht die Gnadengabe der Furcht besitzen, doch einige Scheu vor dem göttlichen höchsten Wesen, tragen einige Ehrerbietung gegen das Wort Gottes, und dürfen, wegen der Kraft oder Gewalt der Erziehung und der Einsprüche des natürlichen Gewissens, sich nicht so viel in der Sünde nachsehen, als andere thun: aber es giebt andere, die so gar sagen, es sey kein Gott, und endlich so leben, als ob wahrhaftig keiner wäre; die sich selbst und andere zu überreden trachten, es sey kein Gott; ihren Mund wider den Himmel aufsperrn, Gottes Vorsehung läugnen, und sein Wort verschmähen; ihre Hände ausstrecken, und sich wider den Allmächtigen stärken; ihre Sünden offenbaren, wie Sodom, und dieselben nicht verbergen, ja sich darinn rühmen; sich selbst Befreyung von Strafe versprochen, und mit einem zukünftigen Gerichte spotten. Von der Art nun war dieser Richter, und daher sehr ungeschickt zu einem solchen Amte. Denn die weltlichen Obrigkeiten und alle Obersten müssen gerecht seyn, und in der Furcht Gottes regieren. Was die andere böse Beschaffenheit dieses Richters betrifft: so hat man sich darüber nicht zu verwundern. Denn diejenigen, die Gott nicht fürchten, werden wenig Achtung und Scheu vor den Menschen haben: nicht weiter und nicht mehr, als sie dazu genöthiget sind. Es ist wahr, die Richter müssen im Gerichte die Menschen nicht scheuen, das ist, die Personen der Menschen nicht ansehen, und nicht durch Zuneigung, Schmeicheley oder Bestechung böse und verkehrt urtheilen: aber das ist hier der Verstand des Ausdrucks nicht, weil dieses nicht mit seiner angegebenen Gemüthsart übereinkömmt, und weil er ein ungerichter Richter genannt wird; sondern die Meynung ist, daß er auf die menschlichen Gesetze nicht mehr, als auf das Gesetz Gottes, achtete. Er machte seinen eigenen Willen zur Regel seiner Handlungen, und sorgete nicht, zwischen einem Menschen und dem andern Recht zu thun: er bekümmerte sich auch nicht darum, was die Menschen von ihm sagten, und trug keine Sorge für seine Achtung, seine Würde, und seinen guten Namen, die er nicht zu verlieren hatte. Gill.

V. 3. Und es war eine gewisse Witwe in derselben Stadt. Eine arme und hülflose, die keinen

Menschen hatte, ihr zu rathen, zum Rechte zu helfen, beizustehen, und sich ihrer Sache anzunehmen. Weil nun, in der Anwendung dieses Gleichnisses, die Auserwählten durch diese Witwe vorgestellt werden: so hat unser Herr um so viel lieber eine solche Person gewählt, um den hülflosen, elenden und verlorenen Zustand anzuzeigen, worinn sie sich in dieser Welt unter den Menschen befinden, ob sie gleich einem Manne, Christo, verlobt sind ⁷⁶⁶, und insonderheit den Zustand der Auserwählten Gottes unter den Juden, in den betrübten Zeiten vor der Verwüstung Jerusalems, auf welche sich dieß Gleichniß bezieht, abzubilden. Christus ist der Bräutigam seines Volkes und seiner Kirche; er ist ihr Mann, Herr der Heerschaaren ist sein Name: und sie sind als eine reine Jungfrau mit ihm verlobt. So lange er nun hier auf Erden war, konnten seine Jünger, welche die Kinder des Bräutigams waren, nicht fasten und trauern, als wozu sie keine Ursache hatten: aber nach dem Tode Christi, da er von ihnen weggenommen war, hatten sie große Traurigkeit des Herzens. Sie waren wie Witwen und Waisen hinterlassen; wovon die Worte Christi Joh. 14, 18. zeugen; und wurden von den Juden in ihrem eigenen Lande verfolgt; auch allenthalben, wohin sie kamen, hegten die Juden die Heiden wider sie auf: und so dauerte dieses bis um die Zeit der Verwüstung von Jerusalem; während welcher Zeit Gott, der Richter der Witwen und Waisen, oftmals gebethen ist, wie in den folgenden Worten ausgedrückt wird. Gill.

Und sie kam zu ihm und sagte: thue mir recht. nach dem Englischen heißt es, räche mich an meinem Widersacher; oder thue mir Recht in der Sache zwischen mir und ihm, der mir Unrecht gethan hat. Denn dieses ist unstreitig die Bedeutung des Ausdrucks *ἐδικήσόν με* (wie die niederländische Uebersetzung denselben verdolmetschet hat): höre die Sache, und schaffe Recht; beschütze und erlöse mich. Viele sind die Widersacher des Volkes Gottes: als die Sünden, die Verderbtheiten ihres eigenen Herzens, der Satan und seine Enael, die gottlosen Unterdrücker und Verfolger; auf welche lezten, im geheimen Verstande, hier gebietet zu seyn scheint. Es ist erlaubt, um Rache über dieselben zu bitten; es ist recht, sich deswegen zu Gott zu wenden, und ihm die Rache zu überlassen, dem sie zukömmt: und dieses ist das Gebeth und das Geschrey der Frömmsten gewesen; man sehe Offenb. 6, 9. 10. Es kömmt dem

(766) Man muß das Gleichniß nicht zu weit treiben, sondern nur bey der Eigenschaft einer vornehmlich bedrängten Person stehen bleiben. Denn eigentlich werden die Gläubigen keine Witwen, weil ihr Mann, dem sie vertrauet sind, nicht stirbt.

meinen Widersacher. 4. Und er wollte auf eine lange Zeit nicht: aber darnach sagte er bey sich selber: ob ich gleich Gott nicht fürchte, und keinen Menschen scheue, 5. Dennoch, weil diese Witwe mir beschwerlich fällt, werde ich ihr Recht thun, auf daß sie nicht endlich

Volke Gottes nicht zu, sich selbst zu rächen, auch so gar nicht, wenn es in ihrer Macht steht: noch müssen sie die Rache so sehr für sich selbst, als vielmehr, um der Ehre Gottes willen, begehren; sie müssen nicht zur Befriedigung eines rachgierigen Geistes in sich, sondern um der Ehre der göttlichen Gerechtigkeit willen, darum bitten; und dieses muß allezeit mit Ergebung in den Willen Gottes geschehen, so daß sie es ihm gänzlich überlassen, dem die Rache zukommt, und der gesagt hat, mein ist die Rache, ich werde es vergelten; wie er gewiß früher oder später thun wird; die Heiligkeit seiner Natur, sein Abscheu vor der Sünde und den sündigen Menschen, und seine Liebe zu seinem Volke erfordert dieses. Gill, Doddridge.

B. 4. Und er wollte auf eine lange Zeit nicht. Er wollte ihrem Geschrey und Bitten kein Gehör geben, sich ihrer Sache nicht annehmen, noch das ihr geschehene Unrecht richten, und sie von ihrem Widersacher befreien. Gill.

Aber darnach sagte er bey sich selber. Da er die Sache bey sich selber überlegte, und auf den Fall dieses Weibes und ihr mannigfaltiges und anhaltendes Suchen bey ihm merkte. Gill.

Ob ich gleich Gott nicht fürchte, und keinen .c. Er war ein Ungeheuer von Ungerechtigkeit, daß er dieses von sich selber sagte ⁷⁶⁷. Denn obgleich das, was hier gesagt wird, sich auf sehr viele schiebt, und ihnen zukommt: so sind doch wenige so unverschämt in der Sünde, daß sie sich darinn rühmen. Gill.

B. 5. Dennoch, weil diese Witwe mir beschwerlich fällt. Durch beständiges Anklopfen an seine Thüre, durch ihr lautes Geschrey und ernstliches Bitten, mit starken Bewegungsgründen, und einer Fluth von Thränen, und weil sie schwer von seiner

Gegenwart und aus seinem Hause abzuhalten war. Gill.

Werde ich ihr Recht thun: nach dem Englischen, sie rächen; ihre Sache hören, ihr Recht verschaffen, und sie von ihrem beschwerlichen Widersacher erlösen. Gill.

Auf daß sie nicht endlich ⁷⁶⁸ komme, und mir den Kopf breche: nach dem Englischen heißt es: auf daß sie nicht durch ihr unaufhörliches Kommen mich müde mache; so daß es nicht aus Ueberzeugung von seiner Pflicht, als Richters, oder aus Mitleiden mit dieser armen Witwe herührete, daß er ihr Recht schaffen wollte, sondern aus eigener Angelegenheit, um seiner eigenen Bequemlichkeit willen, seinem Vorfasse gemäß, daß sein Haus nicht beunruhiget, und seine Ohren durch ihr Schreyen und Rufen nicht gleichsam betäubet werden möchten, und er nicht täglich mit ihrer Gegenwart beschweret würde; indem das Wort *ἰκονιάζω*, welches von großem Nachdrucke ist, so viel heißt, als schwindlicht machen, oder durch gewaltige und wiederholte Schläge auf den Kopf niederschlagen; man vergleiche 1 Cor. 9, 27. ⁷⁶⁹. Gill, Doddridge. Die Gestinnung und Gemüthsart dieses Richters, seine Art, bey sich selber Betrachtungen darüber anzustellen, seine Grundfasse, nach welchen er verfuhr, und die Absicht, die er sich vorsetzte, müssen in der Anwendung dieses Gleichnisses gänzlich vorbeigelassen, und nicht weiter in Betrachtung gezogen werden, als in so fern sie den Schluß und die Folgerung von dem Kleinern auf das Größere verstärken können: indem die Absicht des Gleichnisses bloß dahin geht, die Kraft, das Vermögen und den Nutzen des anhaltenden Bittens zu zeigen; wie aus unsers Heilandes Anwendung desselben in den folgenden Versen erhellet ⁷⁷⁰. Gill.

B. 6.

(767) Es ist eine sprüchwörtliche Art zu reden, welche anzeigen will: man kehre sich an nichts; welche aber hier sehr verwegen von dem Richter gebraucht wird. Sie kommt auch bey Profanscribenten vor. Vergl. Efsner p. 264. Wolf p. 720.

(768) Ob *ἄς* *τέλος*, entweder nach einer hebr. Redensart heiße: immer, beständig, unaufhörlich; oder wie es reine Griechen gebrauchen: gänzlich; oder, wie es das Wort eigentlich zu sagen scheint: endlich, darüber können sich die Wortforscher nicht vergleichen. Def. Wolf p. 721. Wenn man den Gebrauch im neuen Testamente, und die Wortfügung mit *ἕρως* erweget, so ist wol die erste Bedeutung die richtigste.

(769) Es ist das lateinische Wort obtundere, welches von Fechtern gebraucht wird, welche, wenn sie einen unter sich brachten, ihm den Kopf so lange wider den Boden stießen, bis er nimmer wußte, wo er war. Es heißt hier demnach im verblümmten Verstande, einem den Kopf toll machen, daß man nimmer weiß, was man thut. Lutherus hat es 1 Cor. 9, 27. deswegen, betäuben, überfeket. Vergl. Jac. Lydii Agonist. S. c. 14. p. 47. sqq.

(770) Warum ist aber denn diese so nöthige Regel in der Gillischen Erklärung der obigen Gleichnisse so sehr aus den Augen gesetzt worden?

endlich Komme, und mir den Kopf breche.
gerechte Richter saget.

6. Und der Herr sprach: Höret, was der un-
gerechte Richter dann seinen Auserwählten kein Recht thun, die
v. 7. Offenb. 6, 10. Tag

W. 6. Und der Herr sprach. Der Herr Jesus
Christus, der dieses Gleichniß zu seinen Jüngern sagte.

Höret, was der ungerechte Richter saget:
und werdet hiedurch zum beständigen und anhalten-
den Gebethe zu Gott erwecket und ermuntert. Denn,
ward ein so grausamer, unbarmherziger und un-
gerechter Richter durch Anhalten bewogen, Recht zu
thun: wie vielmehr wird denn nicht Gott bewogen
werden, der ein gerechter Richter ist, der Richter der
Witwen und Unterdrückten, ein Gott von großer
Barmherzigkeit und Erbarmung, und der an dem Ge-
bethe seines Volkes Wohlgefallen hat, ihren Zustand
kennt, im Stande ist, ihnen zu helfen, und Theil an
ihnen hat, wie sie an ihm? wie vielmehr wird er
nicht auf ihr anhaltendes Bitten Achtung geben, und
aufstehen und sie erretten? Die Juden haben ein-
en Ausspruch, der diesem sehr gleich ist: „*R. Si-
meon Ben Chelphetha* sagte, ein unverschämter
Mensch überwindet einen guten oder sitzamen und
bescheidenen Menschen (durch sein Anhalten): wie
vielmehr denn die Güte der Welt selbst g)? „Das
ist, wie vielmehr wird ein Mensch durch sein bestän-
diges Gebeth bey Gott vermögen, der die Güte selbst
ist? Sie haben auch noch einen andern Ausspruch,
der hiemit übereinkömmt h): „*R. Nachman* sagte,
Unverschämtheit (das ist, Anhalten) selbst gegen
Gott ist vorthheilhaft. „Die Anwendung des Gleich-
nißes selact. *Gill.*

g) *T. Hierof. Taaniotb, fol. 65. 2.* h) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 105. 1.*

**W. 7. Wird Gott dann seinen Auserwähl-
ten w. nach dem Englischen, und wird Gott sei-**

ne Auserwählten nicht rächen? die eine auser-
kohrne Anzahl, ein besonderes und sein eigenes Volk
sind, die er mit einer ewigen Liebe liebet, und die er
nach seinem freyen Willen und Wohlgefallen in sei-
nem Sohne zum ewigen Leben und zur Seligkeit
auserkohnen hat ^{771 = 784}). Diese wird er rächen, das
ihnen wiederfahrne Unrecht richten, ihnen Recht thun,
und sie von ihren Widersachern erlösen, und ihrent-
wegen Rache nehmen: wie mit Recht aus seinem
Haffe gegen die Sünde, aus seiner Gerechtigkeit, Hei-
ligkeit, Verheißungen und Macht, und aus der Kraft
des Gebeths und seiner Aufmerksamkeit darauf, zu
schließen ist ⁷⁸⁵). *Gill.*

Die Tag und Nacht zu ihm schreyen. Deren
Gebeth er allezeit höret, deren Thränen er in seiner
Flasche verschließt, und von deren anhaltendem Flehen
man gewiß glauben muß, daß es mehr Eingang bey
ihm habe, als das anhaltende Bitten der armen
Witwe bey dem ungerechten Richter hatte. *Gill.*

Wiewol er langmüthig über sie ist. Entwe-
der über ihre Widersacher, ihre Unterdrücker und Ver-
folger, die Gefäße des Zornes sind, zum Verderben
zubereitet, welche er mit vieler Langmuth erträgt, bis
daß das Leiden seines Volkes vollendet ist, und die
Ungerechtigkeiten dieser Menschen erfüllt sind; oder
lieber über die Auserwählten, denn die Worte kön-
nen übersetzet werden: und ist langmüthig in An-
sehung ihrer; er schiebt seine Zukunft auf, und ver-
zieht mit der Ausführung seiner Rache, gleichwie
über das jüdische Volk, also auch über die ganze Welt
der Gottlosigkeit, bis daß alle seine Auserwählten aus
ihnen versammelt sind ⁷⁸⁹); man sehe 2 Petr. 3, 9.
Gill.

(771 = 784) Auserwählte sind, welche Gott vorhergesehen hat, daß sie an seinen Sohne glauben, im
Glauben bis ans Ende beständig bleiben, und also von Gott nach seinem Vorsatze zum ewigen Leben bestimmt
und auserwählt sind, Joh. 3, 16. Marc. 16, 16. 2 Tim. 4, 8. Hier aber sind wol Auserwählte diejenigen,
welche der Herr aus der Zahl des verworfenen jüdischen Geschlechtes um der Beständigkeit ihres Glaubens,
und dessen Bekenntnisses willen, mitten unter den Verfolgungen ausersehen hatte, allen über die Juden ver-
hängten Gerichten zu entgehen, und errettet zu werden, wie zu Matth. 24, 22. in der 784 Anmerk. T. I.
p. 739. schon erinnert worden ist. Will man den Ausspruch Jesu durch eine natürliche Folge allgemein
machen, so saget er eben dieses, was Offenb. 13, 10. 11. 12. gesaget und verheißt wird.

(785) Man hat sich hierbey nochmals zu erinnern, daß eigentlich von Gottes Rache, an denen die Chris-
ten verfolgenden Juden, welche sich in ihrer völligen Zerstörung geäußert hat, die Rede sey; nach welcher
ausgeführten Rache der Zustand der Christen eine geraume Zeit erträglicher worden ist; bes. Mosheim de
reb. Christ. ante Const. M. Sec. I. §. 25. p. 97. und von den alten Lactantius de mort. persecut. c. 3.
§. 4. 5.

(786) Hievon reden Jesu Worte eigentlich nicht, sondern von dem langen Verschieben der Rache Got-
tes an seinen Feinden, welches die Zerstörung des jüdischen Volkes so weit hinausgesetzt hatte. *Μακροθυ-
μων* heißt nicht nur ein Langmüthiger, dessen Zorn lange verschoben wird, bis er ihn ausühet, sondern
auch einer, der lange zusieht, bis er den Seinigen, mit Ausführung seines Zornes an den Feinden, hilft; die
begegneten Worte, ἐν αὐτοῖς, beweisen, daß hier der letzte Verstand gelte: es wird auch deutlich der end-
lich schnell einbrechenden Rache Gottes entgegenesetzt, wie schon Grotius h. l. angemerket hat.

Tag und Nacht zu ihm schreyen, wiewol er langmüthig über sie ist? 8. Ich sage euch,

Gill. Der gelehrte Elfner meynet i), μακροθυμῶν komme, nach einer kleinen Veränderung in dem Accente, mit βούλων überein, und gehöre zu diesem Worte; und denn will er also lesen: wird Gott seinen Auserwählten kein Recht thun, die zu ihm schreyen, und langmüthig dasselbe erwarten? das ist, seine Zukunft und Erscheinung zu ihrer Erlösung. Aber weil die Worte nicht natürlich eine solche Verbindung leiden, und das, was er zur Befestigung seiner Meynung beybringt, unzulänglich ist: so ist unsere englische Uebersetzung für besser zu halten. Auch kann ich nicht sehen, daß nach der gewöhnlichen Uebersetzung etwas streitiges zwischen diesem und dem folgenden Verse seyn sollte: da es klar ist, daß Gott eine lange Weile warten, und dennoch zuletzt eine geschwinde und schlenmige Rache an den verfolgenden Feinden seines Volkes ausüben konnte; man vergleiche Ps. 73, 19. Hab. 2, 3. und insonderheit Sir. 35, 18. auf welche Worte hier, nach des Grotius Meynung, gezielet ist. Doddridge. Die Worte müssen billig also übersetzt werden: Wird Gott nicht seinen Auserwählten Recht thun, die Tag und Nacht zu ihm schreyen, und über sie mitleidig seyn? Μακροθυμῶν bedeutet niemals, lange mit seinen Freunden zu zögern, ehe man ihnen hilft ⁷⁸⁷): bisweilen bedeutet es, lange mit den Sündern Geduld haben. Die μακροθυμία, in Ansehung der Auserwählten Gottes, wovon hier gesprochen wird, bedeutet sein Mitleiden, oder seine Erbarmung über ihren Zustand. Dieses ist die natürliche Bedeutung des Wortes: und so ist es hier in der gemeinen lateinischen Uebersetzung genommen. Das Wörtlein wiewol steht nicht in der Grundsprache ⁷⁸⁸). **Wall.** Man merke hier: 1) daß die Auserwählten überhaupt alle Christen bezeichnen, welche durch den Glauben an Christum aus der Welt auserwählt sind, die Gemeinde und das Volk Gottes zu seyn; man sehe die Anmerk. über 2 Petr. 2, 9. Wenn es

besonders auf die Juden geht, bezeichnet es diejenigen aus ihnen, welche an Christum glaubeten, und darum die Erwählung der Gnade, und schlechterdings die Erwählung (nach der niederländischen Uebersetzung, die Auserwählten) Röm. 11, 5. 7. genannt werden; unter welchem Namen der heil. Petrus, 1 Petr. 1, 1. an sie schreibt; man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 22.: und dieses scheint hier die Bedeutung des Wortes Auserwählten zu seyn. 2) Für μακροθυμῶν lesen einige Abschriften μακροθυμίαι: so liest man in der alexandrinischen und einigen andern Abschriften, und in der gemeinen lateinischen, der syrischen, persischen, arabischen und äthiopischen Uebersetzung, und beyhm Chrysostomus. Ferner haben einige von denen Abschriften, welche μακροθυμῶν lesen, καὶ μακροθυμῶν, anstatt καὶ μακροθυμῶν. Aus diesem allen ist mit Grunde zu gedenken, daß μακροθυμίαι die wahre und ursprüngliche Lesart sey ⁷⁸⁹). Alsdenn kann man die Worte also übersetzen: wird Gott seinen Auserwählten kein Recht thun = = und wird er in Ansehung ihrer träge seyn? das ist, in Ansehung seiner Auserwählten: und dieses kömmt wohl mit den folgenden Worten, ich sage euch, daß er ihnen eilends Recht thun wird, und mit den Worten, ἐπ' αὐτοῖς überein, welche letztere kein anderes selbstständiges Nennwort haben, worauf sie gehen können, als die Auserwählten. Ingleichen kömmt es auch mit einer ähnlichen Stelle beyhm Sirach, Cap. 35, 18. 19. 20. überein: das Gebeth des Niedrigen (oder Heimgesuchten) geht durch die Wolken, und er wird nicht getröset, bis daß er nahe gekommen ist; und läßt nicht ab, bis daß der Allerhöchste es eingesehen haben wird, welcher den Gerechten richtet, und (ihm) Recht thun wird. Auch wird der Herr nicht träge werden, οὐδέ μὴ μακροθυμήσει ἐπ' αὐτοῖς, noch wird der Mächtige langmüthig über sie seyn, bis daß er die

Lenz

(787) Man halte aber die deutliche Stelle Sirachs c. 33, 19. dagegen. Man könnte beyde Erklärungen in der Sache selbst also vereinigen, und die Worte umschreiben: Wird denn Gott nicht seinen Auserwählten und Geliebten Recht an ihren Feinden wiederfahren lassen, ob er gleich in der Ausführung seiner Rache zu ihrer Errettung langsam ist, und an ihnen zu verzögern scheint. Der Ausschub der Hilfe, den hier Christus bezeichnet, hatte vornehmlich die Langmuth Gottes, und Erwartung der Befehung dererjenigen Juden, welche er als Auserwählte vorher heraus reißen wollte, zum Grunde.

(788) Das Bindewörtlein καὶ hat oft diesen Verstand: wiewol es hier eigentlich, auch, bedeutet. Man könnte für diese Erklärung auch Apg. 26, 3. anführen, ἡ κακροθυμία ἀνδραγαθία so viel heißt, als: mit Geduld und guter Neigung einen anhören. Allein, die erstere Uebersetzung ist der Verbindung der Worte gemäßer.

(789) Die Verschiedenheit der Lesart in den alten griechischen Handschriften ist so beschaffen, daß man unter beyden Arten zu lesen fast nicht weiß, welche man erwählen soll, bes. Mill h. l. Bengel App. p. 543. wiewol es sehr wahrscheinlich ist, daß man das Wörtlein καὶ nicht recht verstanden, und mit dem Zwischenworte nicht recht fügen können, und daher dieses in ein bestimmtes Zeitwort verwandelt habe, welches man nicht nöthig gehabt hätte, wenn man καὶ durch: auch, übersetzt hätte; wenn er die Ausführung des Sorns zur Hilfe der Seinen aufschiebt. In dem Verstande der Worte kömmts doch auf eines hinaus.

euch, daß er ihnen eilends Recht thun wird: Jedoch des Menschen Sohn, wenn er kömmt, wird

Lenden der Unbarmherzigen zerbrochen haben wird. Ja er wird den Völkern, *ἐν ἑσθρα*, Rache vergelten; und v. 22: bis daß er das Recht seines Volkes geurtheilet, und sie in seiner Barmherzigkeit erfreuet haben wird. Jedoch weil die gemeine Lesart *μακροθυμῶν* ist; und weil die Sünder, insonderheit die ungläubigen Juden, und nicht die Auserwählten, für die Gegenstände der Langmuth Gottes gehalten werden ⁷⁹⁰), wie, wenn Paulus zu ihnen saget, verachtet ihr den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmuth? Röm. 2, 4. weil auch eben dieselben für die Personen angesehen werden, welche Gott mit vieler Langmuth ertrug, Röm. 9, 22. und von welchen Petrus saget, Gott war langmüthig über sie, indem er nicht wollte, daß einige verloren gehen sollten, sondern daß sie alle zur Befehring kommen möchten, 2 Petr. 3, 9. so sehen andere den Verstand der Worte also: wird er, der über die bösesten von den Menschen, und die Verfolger seines Volkes so langmüthig ist, träge seyn, oder verzögern, die Sache seines Volkes, das er liebet, und zu dessen Gebeth sein Ohr allezeit offen steht, zu richten? Whitby, Wels.

1) *Observ. vol. 1. p. 265. 266.*

V. 8. Ich sage euch, daß er ihnen eilends Recht thun wird. Nach dem Englischen, sie rächen wird; gleichwie er wenige Jahre nach Christi Tode that, da Gottes Auserwählten unter den Juden abgefondert, aus ihnen versammelt, von ihren Verfolgern erlöset, und von der zeitlichen Verwüstung und dem Untergange errettet wurden, indem das römische Heer aus ihren Feinden inzwischen einen elenden Raub machte; und so wird er auch am Ende der Welt thun. Gill.

Jedoch des Menschen Sohn, wenn er kömmt. Entweder Jerusalem zu verwüsten, oder die Welt zu richten. Gill.

Wird er auch Glauben auf der Erden finden? Entweder in dem Lande von Judäa, indem die Gläubigen daraus weggezogen und unter die Heiden zerstreuet waren, und nicht ein Mensch, wenigstens in Jerusalem, war, der an Jesum, als den Messias, glaubte ⁷⁹¹); oder in der Welt am jüngsten Tage; da wird alsdenn wenig von der Lehre des Glaubens, noch weniger Gnade des Glaubens, und noch viel weniger Uebung des Glaubens, insonderheit im Gebethe, und in Ansehung der Zukunft Christi, gefunden werden; an diese Zukunft wird wenig gedacht, sie wird wenig erwartet und geglaubt werden. Hiemit kommen einige Ausdrücke in den jüdischen Schriften überein k): „X. Jose sagte, der heilige, gesegnete Gott wird dem Itrael nicht (eher) geoffenbaret werden, als wenn *אֱלֹהֵינוּ מְבַרְכֵינוּ*, „kein Glaube unter ihnen gefunden wird.“ Und anderswo l), wo von den Zeiten des Messias, und von einem Sterne, der alsdenn erscheinen soll, die Rede ist, wird gesagt: „Wenn dieser Stern in der Welt erscheinen wird, alsdenn werden große Kriege in der Welt, an allen vier Seiten entstehen, *אֶתְּרֵינוּ אֵל מְבַרְכֵינוּ* und kein Glaube wird unter ihnen gefunden werden.“ Diese Ausdrücke scheinen ihr Absehen auf die erste Zukunft des Messias zu haben, und war dieß in Ansehung des größten Theils von ihrem Volke wahr: eben dasselbe wird auch in seiner zwoten Zukunft wahr seyn. Gill. Es ist klar, daß das Wort *γῆ* oft, nicht die Erde überhaupt, sondern ein oder das andere besondere Land bedeutet, als Apostelg. 7, 3. 4. 11. und in vielen andern Stellen: und die Verbindung der Worte scheint

(790) Das ist aber dem Vorworte: *ἐν αὐτοῖς*, das sich auf die vorhergehenden Auserwählten bezieht, zuwider. Vergl. Wolf h. 1. p. 723.

(791) Das ist wol die richtigste Auslegung dieser zu so vielen Streitigkeiten Anlaß gebenden Worte: Es waren nämlich die Gläubigen in Judäa zerstreuet, die Christen hatten sich endlich aus Jerusalem retirirt, viele waren zu dem Judenthume wiederum zurück gekehret, denen Paulus Hebr. 6, 4. 5. 6. c. 10, 25. 26. 27. eine so schreckliche Lection lesen mußte, und es wurde erfüllet, was Jesus Matth. 24, 10. 11. vorher gefaget hatte: viele würden sich ärgern, und sich unter einander verrathen, und die falschen Propheten würden viele verführen, die Ungerechtigkeit werde überhand nehmen, und die Liebe in vielen erkalten. So sahe es in Jerusalem und in Palästina aus, als Christus mit der Römer Heere unvermuthet und plötzlich kam, und das unglückselige Volk in den Stall, wie Mastvieh zur Schlachtbank sperrete. Das heißt nun hier ganz deutlich: keinen Glauben, (oder nach einer gewöhnlichen Verwechslung), keine Gläubigen finden: Des. Hammond h. 1. in der Umschreibung p. 217. Daß aber *ἐν τῆς γῆς* nicht heiße: auf den Erdbreis, sondern: in dem (jüdischen Lande) das kann aus der Verbindung des vorhergehenden Schlusses des Capitels mit diesem deutlich ershen werden, denn darinnen redet Christus deutlich von dem Zustande der Seinigen nach seiner Himmelfahrt, bis zur Zukunft zum Gerichte über die Juden. Es hätten demnach die pfeiferischen und spenerischen Streitigkeiten über diese Worte gar wohl unterbleiben können. Vergl. Heumann h. 1. p. 346. seqq.

wird er auch Glauben auf der Erde finden? 9. Und er sagte auch zu einigen, die bey sich selbst vertraueten, daß sie gerecht wären, und die andern nichts achteten, dieses Gleichniß. 10. Zween Menschen giengen hinauf in den Tempel, um zu bethen, der eine war ein

scheint hier dieß Wort auf die engste Bedeutung einzuschränken. Der Verstand der Worte ist denn dieser: Wenn des Menschen Sohn kömmt, diese Rache über das jüdische Volk auszuüben, wie wenige wird er unter dem jüdischen Volke finden, die das glauben werden? Ob gleich Christus und sein Wortläufer, was die ungläubigen Juden betrifft, denselben so oft und deutlich ihre bevorstehende und herannahende Verwüstung vorher sageten; und ob sie gleich so viele Zeichen davon sahen, wie Josephus erzählt: so erwarteten sie doch noch Erlösung von Gott. Und da diejenigen unter ihnen, welche den christlichen Glauben annahmen und bekannnten, unter einem beständigen Leiden gebücket giengen und in großer und augenscheinlicher Gefahr waren, dadurch träge zu werden: so fiengen sie an, schwach und in ihren Seelen ohnmächtig zu werden und zu fragen, wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Ja, einige von ihnen fiengen an, die Zusammenkünfte der Heiligen zu unterlassen, Hebr. 10, 25; und viele von ihnen fielen ab und kehrten wieder zu ihrem alten Judenthume: so daß alle an sie gerichtete Briefe deutlich zur Absicht haben, sie standhaft zu machen und im Glauben zu erhalten. Man sehe die Vorreden zu diesen Briefen und die Anmerk. über 2 Thess. 2, 3. Whitby, Doddridge.

k) Zohar in Gen. fol. 118. 1. l) Zohar in Num. fol. 86. 1.

V. 9. Und er sagte auch zu einigen: dieses Gleichniß. Oder mit einem Absehen auf einige Menschen ⁷⁹², die er wegen ihres Stolzes, ihrer Eitelkeit, Vermessenheit und Einbildung von sich selbst der Schande bloß zu stellen gesonnen war. Gill.

Die bey sich selbst vertraueten, daß sie ic. Die bey sich selbst vertraueten, als ob sie gerecht wären; oder weil sie so in ihren eigenen und anderer Augen und Einbildung waren. Der Grund ihres Vertrauens waren sie selbst: ihr Herz und die eingebildete Tugendlichkeit desselben, ihre äußerliche Heiligkeit, ihre sitzliche Aufführung, ihre Beobachtungen der Pflichten und gute Werke, ihre Almosen und gottesdienstliche Handlungen, ihre Wahrnehmungen der feyerlichen Gebräuche und ihre fleischlichen Vorrechte; um welcher Dinge willen sie sich selbst für sehr gerechte Menschen und für solche Leute hielten, die unfehlbar Gott angenehm und vor ihm gerechtfertiget seyn müßten; da doch niemand, auch nicht

ein einziger, an oder aus sich selbst gerecht ist. Alle Nachkommen Adams, als solche, sind Sünder, von aller Gerechtigkeit entbloßt, mit Ungerechtigkeit erfüllt und Feinde der wahren Gerechtigkeit: niemand ist von Natur gerecht, noch im Stande, durch etwas, das er thun kann, sich gerecht zu machen; kein Mensch ist durch seinen Gehorsam gegen das Gesetz der Werke gerecht, denn derselbe ist unvollkommen, und kann vor Gott nicht rechtfertigen, in dessen Auge kein Geschöpfe dadurch gerechtfertiget werden kann, so gerecht es auch vor den Menschen scheinen, oder in seinen eigenen Augen seyn mag; denn dieß streitet mit Gottes Weise, den Menschen zu rechtfertigen, und würde den Tod Christi eitel machen und Ruhm in dem Menschen erwecken ⁷⁹³. Ein solches Vertrauen muß also gewiß sehr eitel seyn, und aus Unwissenheit entstehen: aus Unwissenheit von Gott, von der Vollkommenheit seiner Gerechtigkeit, und von der Natur seines gerechten Gesetzes; und aus Unwissenheit von sich selbst, von der unreinigkeit seines Herzens und der Unvollkommenheit seines Gehorsams. Die hier gemeyneten Leute waren Pharisäer, von deren Gesinnung die meisten Juden waren; und viele von dieser Secte stunden ist bey Christo und hörten sein Gleichniß, um derentwillen er auch dasselbe sprach. Gill.

Und die andern nichts achteten. Nach dem Englischen, und andere verachteten; oder einen jeden, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen; alle die übrigen von dem menschlichen Geschlechte, alle außer sich selbst. Sie rechneten und achteten sie für nichts und handelten gegen sie als gegen Personen, die Gottes Aufmerksamkeit nicht verdienten, und nicht berechtiget wären, nahe bey ihnen zu stehen, oder mit ihnen genannt zu werden. Gill.

V. 10. Zween Menschen giengen hinauf in den Tempel ic. der Jes. 56, 7. ein Bethhaus genannt wird. Und weil der Tempel auf einem Hügel oder Berge stand: so wird von ihnen gesagt, daß sie nach demselben hinauf giengen. Die Juden hatten große Gedanken von dem Bethen an einem zu gottesdienstlichen Uebungen bestimmten Orte, als in dem Tempel oder in einer Synagoge: indem sie sich einbildeten, daß ihre Gebethe an einem solchen Orte Gott angenehmer wären, und geschwinder von ihm erhöret würden, als an einem besondern Orte. „Die Gebethe der Versammlung, sagen sie in), werden „allezeit

(792) Diese Uebersetzung ist besser, und dem Zusammenhange gemäßer, als wenn man προς αυτους übersetzt, zu einigen. Der Herr D. Zeumann hat p. 351. aus Luc. 20, 19. ein gleiches Exempel angeführet.

(793) Des. Röm. 3, 19. u. f.

ein Pharisäer, und der andere ein Zöllner:

II. Der Pharisäer stund und bethete für sich

„allezeit erhöret. Und obgleich Sünder unter ihnen sind: so verschmähete doch der heilige gesegnete Gott nicht das Gebeth von vielen. Darum muß sich jemand zu der Versammlung fügen, und nicht alleine bethen, wenn er mit ihr bethen kann; und laß jemanden allezeit, des Morgens und Abends, nach der Synagoge gehen; und das Gebeth wird nicht allezeit erhöret, als in der Synagoge; und wer eine Synagoge an seinem Orte hat, und nicht in derselben mit der Versammlung bethet, der wird ein böser Nächster genannt. = = = Eine gottesgelehrte Schule ist größer, als eine Synagoge: und die großen weisen Männer, ob sie gleich viele Synagogen an ihren Orten hatten, betheten nicht anders, als wo sie sich in dem Gesetze übten. So sagen sie auch n): Wer in der Synagoge bethet, ist als einer, der ein reines Opfer opfert. = = = R. Abhu sprach, suche den Herrn, wo er zu finden ist: wo ist er zu finden? In den Synagogen, und in den Schulen. Diese beyden Menschen hatten unstreitig einerley Begriff von der Heiligkeit des Tempels, und handelten nach der gemeinen Meynung ihres Volktes. Sie giengen nach dem Tempel hinauf, nicht mit angestellter Berathschlagung unter einander, oder als ob sie es mit einander verabredet hätten; denn sie waren ein jeder von einer besondern Art; sondern es traf sich so. Wären sie mit Uebereinstimmung hinauf gegangen: so wäre eine Regel für sie gewesen o): „Wenn zween Menschen nach einer Synagoge gehen, zu bethen, und der eine sein Gebeth vor seinem Nächsten zu Ende hat und nach ihm wartet, ist sein Lohn gedoppelt: aber wenn er nicht nach ihm wartet, wird sein Gebeth nicht erhöret. Sie hatten auch Vorschriften, wie man nach und von dem Orte des Gebethes gehen mußte. Wenn sie dahin giengen, mußten sie schnell und eilends gehen und so gar laufen: aber wenn sie zurück kamen, mußten sie ganz langsam und träge gehen p). „Der Befehl ist, sagen sie q), nach der Synagoge zu laufen; denn es wird Hof. 6, 3. gesagt, denn werden wir erkennen, wir werden verfolgen, den Herrn zu erkennen: aber wenn jemand aus der Synagoge kömmt, so laß ihn nicht weit schreiten; sondern laß ihn Fuß für Fuß gehen, oder kurze Schritte thun. Wie weit diese Regeln

von diesen Menschen wahrgenommen wurden, das ist von keiner Erheblichkeit zu wissen. Gill, Polus.

m) Maimon. Hilch. Tephillab, c. 2. §. 1. 3. Piske Harofsch, Berachoth, c. 1. art. 7. n) T. Hierof. Berachoth, fol. 8. a. o) Piske Harofsch, ib. p) Piske ib. et T. Hierof. Berachoth, fol. 9. 1. q) Maimon, ib. §. 2.

Der eine war ein Pharisäer. Einer von denen, die auf sich selbst vertraueten, als Gerechte, und der alle andere, vornehmlich die Zöllner und Sünder verachtete; man sehe von den Pharisäern die Anmerk. über Matth. 2, 7. Diese war die strengste Secte unter den Juden: sie waren Menschen, die viel betheten und fasteten, und große Vertheidiger von den Feyerlichkeiten des Gesetzes und den Ueberlieferungen der Alten, und thaten alle ihre Werke, um von den Menschen gesehen zu seyn. Gill.

Und der andere ein Zöllner. Ein Einnehmer der römischen Schatzung, ob gleich von Geburt ein Jude; und darum waren diese in großer Verachtung bey den Juden überhaupt; sie wollten mit ihnen weder essen und trinken, noch umgehen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 9, 10. II. Gill.

B. II. Der Pharisäer stund. Das Stehen war eine Stellung zum Bethen; man sehe die Anmerk. über Matth. 6, 5. Auch wird dieses hier nicht als etwas ungebührliches angemerkt: sondern der Verstand ist, entweder, daß er auf einem erhabenen Orte stund, um von andern gesehen zu werden; oder, daß er in einer gesetzten und festen Stellung, auf eine sehr ansehnliche und feyerliche Weise stund und große Sittsamkeit und Ernsthaftigkeit zeigte; oder daß er mit großer Vermessenheit und sehr stolz stund ⁷⁹⁴. Gill.

Und bethete dieses für sich selbst. Der Ausdruck, für sich selbst, kann auf das Wort, stund, gezogen werden, wie in der syrischen Uebersetzung geschieht; und denn ist der Verstand, daß er alleine, abgefondert und weit von dem Zöllner gestanden, als einer, der ihn verschmähete, damit er nicht von ihm verunreiniget werden möchte ⁷⁹⁵; man sehe Jes. 65, 5: oder er kann mit dem Worte bethete verbunden werden, und giebt dann nicht ein innerliches Bethen zu erkennen, welches bey den Pharisäern ungewöhnlich war; denn alles, was sie thaten, war, um von den Menschen gesehen und gehöret zu werden ⁷⁹⁶; sondern die Meynung ist, daß er alleine

(794) Dieses zeigt ohne Zweifel das von Luca gebrauchte Zwischenwort *καθ' εαυτον* an, wie aus c. 19, 8. e. 21, 36. Apostelg. 2, 14. u. kann erschen werden: Denn es ist in dem leidenden Geschlechte ausgedrückt, dahingegen es vom Zöllner nur heißt *εαυτου*, er stund, wie er eine Stelle finden können.

(795) Diese Erklärung hat in den Worten des Textes keinen Grund.

(796) *Προς εαυτον προσευχεται*, heißt allerdings bey sich selbst, das ist in sich selbst bethen. bes. Wolf p. 726. und die aus Arnden angeführten griechischen Beispiele. Der hier gemachte Einwurf, daß die Pharisäer laut gebethet, bedeutet nichts: denn dieses geschähe nur auf den Straßen und Ecken der Gassen,

sich selbst o Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die andern Menschen, Räuber, Ungerechte,

v. 11. Jes. 1, 15. c. 58, 2. Offenb. 3, 17. 18.

in Absicht auf sich selbst bethete. Er war mit sich selbst eingenommen; er selber und die Anpreisung seiner selbst waren der Inhalt seines Gebethes; sein ganzes Vertrauen in demselben war auf sich selbst, und er fürchte durch dieses Gebeth allein seine eigene Ehre: er gab nicht Acht auf das Volk Gottes, noch alle Heiligen, und that keine Bitte für dieselben; er hatte auch kein Absehen auf Christum, den Mittler, durch den man zu Gott gehen muß, und ihm angenehm ist, noch auf den heiligen Geist, um dessen Hülfe und Beystand; und ob er sich gleich zu Gott wandte, so geschah es doch nur, sich selbst zu preisen. Gill.

O Gott, ich danke dir. Es ist in diesem Gebethe keine Bitte um Vergebung und Barmherzigkeit; noch um ein größeres Maaß von Gnade; noch um Stärke, seine Pflicht zu vollbringen, und bis ans Ende standhaft zu bleiben; noch um irgend eine Gunst; und eben so wenig ist in demselben irgend ein Bekennniß von Sünden. Also verdienet es kaum den Namen eines Gebethes: denn es ist bloß eine Dankfagung. Es ist wahr, das Danken schickt sich mit Recht in das Gebeth; und wäre er ein Mensch gewesen, der Gottes Gnade empfangen hätte, so würde es für ihn recht gewesen seyn, Gott für dieselbe zu danken, als wodurch er sich von andern unterscheiden würde; auch würde er ohne Tadel gewesen seyn, wenn er Gott für das Gute, das er von ihm empfangen, oder durch seinen Beystand verrichtet haben mochte, gedanket hätte: aber er spricht hier von ganz und gar nicht; er danket Gott, um sich selber zu erheben, setzt seine Gerechtigkeit in seine eigenen Werke, und handelt gegen alle andere Menschen auf eine beschuldigende und verächtliche Weise. Indem er Gott danket, oder lieber sich selber segnet, spricht er, wie folget:

Daß ich nicht bin, wie die andern Menschen. Und dennoch war er wie die andern Menschen und nicht besser. Er war ein Sünder in Adam, wie andere Menschen; ein Sünder von Natur, wie die andern: er hatte eben dieselben Ungerechtigkeiten und Verderbtheiten in seinem Herzen, wie die andern; und hatte nicht mehr Gutes in sich, als die andern Menschen, und im geringsten keine wahre wesentliche Ge-

rechtigkeit. Vielleicht meynet er durch die andern die Heiden, welche von den Juden für Sünder und für die ärgsten von den Menschen gehalten wurden⁷⁹⁷: und gleichwol waren sie in keinem Stücke besser als die Heiden, in Ansehung ihres Zustandes in der Natur. Die Juden pflegten die Heiden ארורים andere Menschen zu nennen: welcher Ausdruck bisweilen durch die Völker der Welt r), und bisweilen durch die Turken oder Samaritaner s) erklärt wird. Man sehe die Anmerkung über Cap. 5, 29. Gill.

r) Gloss. in T. Bab. Bava Metzia, fol. 111. 2. s) Gloss. in T. Bab. Sanhedrin, fol. 52. 2.

Räuber, oder nach dem Englischen: Erpreßer, Ungerechte, Knecht. Und dennoch schickten sich alle diese Namen auf die Leute von seiner Secte. Die Pharisäer waren Unterdrücker der Armen; fraßen die Häuser der Witwen auf, und presseten ihnen unter dem Scheine, lange zu bethen, Geld ab: sie werden sehr eigentlich durch den ungerichten Rentmeister abgebildet, Cap. 16, 1: 8. und sie waren ein unreines, unkeusches und ehebrecherisches Geschlecht von Menschen, Matth. 12, 39. Joh. 8, 8. 9. Gill.

Oder auch wie dieser Föllner. Wobey er von ferne, mit großer Schmach und Verachtung, auf ihn wies. Dieß war sein Gebeth, oder seine Dankfagung. Es wird nicht undienlich seyn, einige andere Gebethe von den Pharisäern bezubringen und dieselben mit diesem zu vergleichen: man wird eine große Gleichheit zwischen ihnen finden. „R. Nehunia Ben Saccana war gewohnt, wenn er in die Schule gieng, und wenn er daraus kam, ein kurzes Gebeth zu thun. Sie sprachen zu ihm: welches ist die Güte, (oder die Vortrefflichkeit) dieses Gebethes? er antwortete ihnen: wenn ich hinein-gehe, bethete ich, daß kein Aergerniß durch mein Zuthun geschehen möge: und wenn ich herauskomme, danke ich für mein Theil. Wenn ich hineingehe, sage ich dieses: laß es dir gefallen, o Herr, mein Gott, der Gott meiner Väter, daß ich nicht auf meine Amtsgenossen zornig werde, noch meine Amtsgenossen auf mich zornig werden; daß ich nicht rein spreche möge, was unrein, noch unrein, was rein ist;“

wo sie gehöret werden konnten, nicht aber im Tempel, wo Privatpersonen nur stille betheten, das ist, mit den Lippen lispelten, ohne daß man einen deutlichen Laut vernehmen können. Maimon. in Thephilla c. 5. §. 9. schreibt: niemand erhebe seine Stimme laut im Gebethe: aber er bethete auch nicht allein im Sine, בלבו, sondern מרחק רב, er beiße die Worte mit den Lippen ab, so wie Hanna, 1 Sam. 1, 13. gethan hat. Vergl. Saubert diss. de precibus Ebraeorum; in Palaestra theol. phil. p. 111. welche Abhandlung zur Erläuterung dieses gegenwärtigen Gleichnisses gute Dienste thun kann.

(797) Ohne Zweifel versteht hier der vorgestellte Pharisäer die Leute, welche nicht seine Secte angenommen hatten, sonderlich den Pöbel, von dem er sich absonderte, und ihn für verflucht und für ein Erdengeschlecht hielt, und in Verachtung קרן hieß. Des. Joh. 7, 49. und Lightfoot h. l. Vittinga Obs. SS. Lib. III. p. 28.

rechte, Ehebrecher: oder auch wie dieser Zöllner.

12. Ich faste zweymal in der Woche, ich

„ist; daß ich nicht verbiete, was erlaubt, noch für „erlaubt erkläre, was verboten ist; und daß ich „nicht in dieser Welt und in der zukünftigen Welt „beschämt gefunden werde. Und wenn ich heraus- „gehe, spreche ich dieses: ich bekenne vor dir (oder ich „danke dir) o Herr Gott, und der Gott meiner Vä- „ter, daß du mir ein Theil unter denen, die in den „Schulen und in den Synagogen sitzen, gegeben, und „mir mein Theil nicht auf den Schauplätzen und „Bühnen gegeben hast: denn ich arbeite, und sie ar- „beiten; ich wache, und sie wachen; ich arbeite, um „das Paradies zu ererben, und sie arbeiten, um den „Nusl des Verderbens t.). „ Und diese beyden Ge- „bether waren die Juden verpflichtet zu sprechen, wenn sie in die Synagoge kamen, und aus derselben gien- gen. „ Es ist eine Uebersetzung von N. Juda, wel- „cher sagt: drey Dinge muß ein Mann alle Tage „sprechen: gesegnet seyst du, אלהינו אלהינו, daß du „mich zu keinem Heiden gemacht hast; geseg- „net seyst du, daß du mich nicht zu einem Ungelehr- „ten (oder zu einem, der eitel und thöricht, rauh und „ungeübt ist) gemacht hast; gesegnet seyst du, daß du „mich nicht zu einem Weibe gemacht hast u.). „ In ihren Gebethbüchern x) stehen diese Dankfagungen also: „Geseget seyst du, o Herr, unser Gott, der „König der Welt, daß du mich zu einem Israeliten „gemacht hast (in einigen Büchern steht, wie oben, „daß du mich zu keinem Heiden gemacht hast); ge- „segnet seyst du, o Herr unser Gott, der König der „Welt, daß du mich zu keinem Sclaven gemacht hast, „geseget seyst du, o Herr unser Gott, der König der „Welt, daß du mich nicht zu einem Weibe gemacht „hast: „ da hingegen die Weiber anstatt dieses letz- „tern sagen: „Geseget seyst du, o Herr unser Gott, „der König der Welt, der du mich nach deinem Wohl- „gefallen gemacht hast. „ Sehr übereinstimmend mit einem von diesen Segensprüchen, liest der Aethiopier das Gebeth des Pharisäers hier: ich danke dir, o Herr, daß du mich nicht, wie die andern Men- schen gemacht hast. Gilt. Der Pharisäer stund für sich selbst: weil er befürchtete, durch das Anrühren von dem unreinen Zöllner befleckt zu werden (man sehe Cap. 7. 39.): weswegen die Phari- säer sich wuschen, wenn sie von dem Markte kamen, Marc. 7. 4. So stund er und bethete, o Gott, ich danke dir (indem die Dankfagung für ein Stück des Gebethes gehalten wird, 1 Cor. 14. 15. 16. 1 Tim. 2. 1.) daß ich nicht bin, wie die andern Menschen: „ oder auch wie dieser Zöllner. Dieser Pharisäer sündigt hier, 1) daß er sich selbst für gut hält, weil er nicht so böse ist als andere Menschen; da er dieses allein aus dem augenscheinlichen und überzeugenden Beweise der Aufrichtigkeit seines Herzens und seiner

Werke hätte schließen müssen; indem es allein aus dieser Prüfung unserer eigenen Werke ist, daß wir an uns selbst, und nicht an einem andern Ruhm haben können, Gal. 6. 4. 2) daß er so böse von andern urtheilet, von denen er viele gewiß nicht kannte; und insonderheit sündigt er in seinem Urtheile über diesen Zöllner, aus dessen demüthiger Stellung und bußfertigem Zeigen er nach der Art der Liebe hatte schließen mögen, daß er mit einem wahren bußfertigen Herzen in den Tempel gekommen. Whitby, Doddrige.

t) T. Hierof. Berachoth, fol. 7. 4. Vid. Mischn. Berachoth, c. 4. §. 2. et Maimonid. et Bartenora in ib. u) T. Hierof. Berachoth, fol. 13. 2. x) Seder Tephilloth, edit. Basil. fol. 2. 2. edit. Amstel. fol. 4. 1.

B. 12. Ich faste zweymal in der Woche. Nicht am Sabbath, wie die Worte in der Grundsprache lauten, und die gemeine lateinische und äthiopische Uebersetzung lesen. Denn der Sabbath war kein Fasttag, sondern ein Tag, Gastmahle zu halten, bey den Juden: indem sie verpflichtet waren, drey Mahlzeiten am Sabbath zu halten; eine des Morgens, eine andere des Abends, und noch eine zur Zeit des Speisopfers. Selbst der ärmste Mann in Israel, der von Almosen lebte, mußte diese drey Mahlzeiten halten y). Es war verboten, am Sabbathtage bis an die sechste Stunde zu fasten; das ist, bis Mittag z): daher es bey Justinus a) und Suetonius b) ein großes Versehen ist, daß der Sabbath bey den Juden für einen Fasttag gehalten wurde. Vielmehr wird das Wort mit Recht durch in der Woche übersezt. Die ganze Woche, oder alle sieben Tage zusammen wurden bey den Juden gemeinlich der Sabbath genannt: daher kam ארבעה עשר der erste von dem Sabbath, der zweyte von dem Sabbath, und der dritte von dem Sabbath c); das ist der erste, zweyte und dritte Tag von der Woche. Die zweyen Tage nun in der Woche, an welchen sie fasteten, waren Montag und Donnerstag, der zweyte und fünfte Tag: an welchen Tagen, durch Befehl des Esra d), das Gesetz des Moses und das Buch Esther gelesen wurden; und die Fasten der ganzen Versammlung wurden auf diese Tage gesetzt e). Auch, wenn eine besondere Person, oder ein einzelner Mensch sich vornahm, oder selber wählte, zu fasten, wie hier in unserm Beyspiele, war es an eben denselben Tagen f). Der Grund hiervon ist, wie einige sagen: weil Moses an einem Donnerstage auf den Berg Sinai gestiegen, und an einem Montage heruntergekommen g). Allein, ob diese Leute gleich so oft fasteten: so trugen sie doch sehr wohl Sorge, sich dadurch kein Nachtheil zu thun; denn sie erlaubten sich in der Nacht bis an des Tages Anbruch zu essen.

ich gebe Zehenden von allem, was ich besitze.

13. Und der Zöllner stand von ferne, und wollte

Es wird gefragt h): „Wie lange mag jemand essen, und trinken, nämlich an einem Fasttage? bis daß der Pfeiler des Morgens aufkömmt (oder der Tag anbricht); dieses sind die Worte des R. Judah: „R. Elieser Ben Simeon sagt: bis zu dem Hahnengefräße.“ Also hatten sie keine sehr große Ursache, sich mit diesen Beobachtungen oder Fasten zu rühmen. Gill.

y) Maimon. *Hilch. Schabbath*, c. 30. §. 9. z) *T. Hieros. Nedarim*, fol. 40. 4. a) *Lib. 36. c. 2.* b) *Oltav. Aug. c. 76.* c) Maimon. *Hilch. Mechofte Caphara*, c. 2. §. 7. d) *T. Bab. Bava Kama*, fol. 82. 1. *Megillah*, fol. 37. 1. 2. e) Maimon. *Hilch. Taanith*, c. 1. §. 5. f) *T. Bab. Taanith*, fol. 12. 1. g) Goodwin *Moses et Aaron*, lib. 1. c. 10. *Vid. T. Bab. Schabbath*, fol. 88. 1. h) *T. Bab. Taanith*, fol. 12. 1.

Ich gebe Zehenden von allem u. Nicht allein von allem, was dem Zehenden nach dem Gesetze des Moses unterworfen war, wie die Früchte seines Landes, und nach den Ueberlieferungen der Alten verzeuget werden mußte, wie die Kräuter in seinem Garten, Matth. 23, 23. sondern von allem, was er hatte ⁷⁹⁸) wozu er weder nach dem Gesetze, noch nach den Ueberlieferungen verpflichtet war. Hierauf eben baute er die Gedanken von sich selber, daß er eine sehr gerechte Person und ein außerordentlicher Mann wäre. Es wird gefragt i): „Wer ist einer von dem Volke der Erde, oder von dem gemeinen schlechten Volke? der seine gemeine Speise nicht mit Reinigkeit (mit gewaschenen Händen) isset; dieses sind die Worte des R. Meir: aber die Weisen sagen: der seine Früchte nicht verzeuget.“ Dieser Mensch wollte nicht für einen solchen gehalten seyn. Gill. Die öffentlichen und besondern Fasten der Juden waren am zweyten und fünften Tage der Woche, das ist am Montage und Donnerstage, dar- um erwählten die alten Christen, damit sie nicht in irgend einem Stücke der Gottseligkeit von den Juden übertroffen würden, anstatt dieser Tage den vierten und sechsten Tag der Woche zu ihren Fasttagen k). Theophylactus merket hier von diesem Pharisäer an, daß er der Mäuberey und Ungerechtigkeit anderer Leute seine Strenge, den Zehenden zu geben, und der Heppigkeit und ehebrecherischen Ausführung von andern seine Sorgfalt, seinen Leib, durch ein zweymaliges Fasten in der Woche, im Zaume zu halten, entgegensetzt. Whitby. Doddridge.

i) *T. Bab. Gittin*, fol. 61. 1. k) Tertull. *de ieiun.* c. 14. *Can. Apost. 61. Const. Apost. 1. 5. c. 15. 20.*

W. 13. Und der Zöllner stand von ferne.

Nicht an dem äußersten Eingange, oder an der Thüre; denn es mochte jemand seinen Platz nicht an der Thüre der Synagoge nehmen, sondern פרוק er mußte weit, die Weite von zweyen Thüren, davon weggehen, und bethen l). „Vielleicht stand er in dem Vorhofe der Seiden: da inzwischen der Pharisäer in dem Vorhofe der Israeliten war. Wenigstens war er weit von ihm entfernt ⁷⁹⁹). Es mußten auch diejenigen, die da kamen, sich vor dem Herrn zu demüthigen, und ihre Sünden zu bekennen, vier Ellen von einander entfernt stehen, damit der eine des andern Gebeth und Bekenntniß nicht hören möchte m). Es ist möglich, daß dieser Mann weiter entfernt gestanden, als nöthig war, um dem Pharisäer kein Mißvergnügen zu geben, von dem er wußte, daß er es übel nehmen würde, wenn er nahe bey ihm stünde. Oder lieber, er stand von ferne zur Bezeugung seines tiefen Gefühls von seinem Zustande und von seiner Unwürdigkeit: als, daß er ferne von Gott und unwürdig wäre, sich ihm zu nähern, und daß er verdiente, auf ewig ferne von ihm zu bleiben. So wird von den Israeliten gesagt n), daß sie bey dem Berge Sinai zitterten und von ferne stunden לרחוק לרחוק, ihre Demuth zu zeigen; und unter einer solchen Haushaltung und unter dem Werke des Gesetzes war dieser Zöllner. Gill.

l) *Pirke Harosh Berachoth*, c. 1. art. 7. *Vid. T. Hieros. Berachoth* fol. 9. 1. m) Iarchi et Barten. in *Pirke Aboth*, c. 5. §. 5. n) *Tzeror Hammor*, fol. 80. 1.

Wollte auch selbst die Augen nicht nach dem Himmel aufheben. Dieses, welches die niedrige Stellung ausdrückt, worinne dieser Mann stand, kömmt auch mit den Vorschriften der Juden überein o): „Die Ordnung (oder Stellung) des Leibes, wie ist dieselbe? Wenn ein Mann steht, um zu beten, muß er seine Füße zunächst an einander setzen, und seine Augen נראה niederwärts geschlagen halten, als ob er auf die Erde sähe: sein Herz aber muß nach oben offen seyn, als ob er in dem Himmel stünde; und er muß seine Hände auf sein Herz und die rechte Hand über die linke legen; und er muß, als ein Slave vor seinem Herrn, mit Furcht, Neben und Schrecken stehen, und er darf seine Hände nicht auf seine Lenden legen.“ Hiemit übereinstimmig wird anderswo p) gesagt: „Derjenige, welcher bethet, muß seine Augen niederwärts, und sein Herz nach oben wenden.“ Auch waren die Juden gewohnt, niederwärts zu sehen, oder ihre Augen zu schließen, um andächtig im Gebethe zu seyn: und

(798) Nicht sowol, was er wirklich besaß, denn davon konnte er den Zehenden nicht so oft geben, sondern was er erwart, und einnahm. Vergl. Kaphel h. l. ex Xenoph. p. 109.

(799) Er sahe ihn aber doch auch so nahe, daß er auf ihn deuten und bethen können: oder auch wie dieser Zöllner.

wollte auch selbst die Augen nicht nach dem Himmel aufheben: sondern schlug auf seine Brust

und es war ihnen so gar verboten, ihre Augen zu öffnen, um auf die Wand zu sehen q). Dieses Betragen an dem Zöllner zeigte, daß die Schuld seiner Sünden ihn drückte: daß er nicht aufsehen konnte; daß die Scham ihn roth machte; daß Traurigkeit sein Angesicht niederschlug; daß die Furcht vor Gottes Zorn und Misvergnügen ihn befangen hatte; und daß er sich der Freundlichkeit und Zuneigung Gottes unwürdig achtete. Gill.

o) Maimon. Hilch. Tephillab, c. 5. §. 4. et Moses Kotlenfus Mitzwoth Torab, pr. affirm. 19. p) T. Bab. Iebanwoth, fol. 105. 2. q) Tavor Hammor fol. 25. 3.

Sondern schlug auf seine Brust. Indem er auf die Quelle seiner Sünde wies, und hiemit seine Traurigkeit und Bußfertigkeit über dieselbe, wie auch einen Abscheu und ein Schrecken, mit einem Unwillen über sich selbst wegen der Sünde, ausdrückte; und er schlug so auf seine Brust, um alle Kräfte und Vermögen seiner Seele zu erwecken, Gott anzusprechen⁸⁰⁰). Die persische Uebersetzung drückt dieses aus: er fiel auf seine Knie und schlug die Erde mit seinem Haupte, so daß er eine Art der Rache wegen der Sünde an sich selber ausübte. Gill.

Und sprach: o Gott, sey mir Sünder gnädig! Dieses ist sein Gebeth; ein kurzes, jedoch sehr vollkommenes Gebeth, und das von dem Gebethe der Pharisäer sehr unterschieden war. Er bekennet in sich selber, daß er ein Sünder wäre; ein Sünder in Adam, der eine sündige Natur aus demselben hatte, als in Sünden empfangen und geboren; und ein Sünder durch eigene Ausübung, als der viele wirkliche Uebertretungen, die mit vielen Umständen verbunden wären, welche sie noch schwerer machten, begangen hätte⁸⁰¹), ein schuldiger, unreiner und öffentlicher Sünder, des göttlichen Zornes und der untersten Hölle würdig; er spricht von sich selber, als ob er der einzige Sünder in der Welt, oder wenigstens, als ob keiner wäre, wie er. Und gleichwie in diesem Gebethe ein Bekenntniß der Sünde ist: also ist auch eine Bitte darinne. Der Gegenstand, dem dieselbe vorgetragen wird, ist Gott, wider den er gesündigt hatte; bey dem Barmherzigkeit und Vergebung ist; der allein die Sünde vergeben kann, und es zu thun verheißet hat; und der seinen Namen ge-

nennet hat, ein Gott der von Ungerechtigkeit, Uebertretung und Sünde lospricht, und der viele Proben und Beweise seiner vergebenden Gnade und Barmherzigkeit gegeben hat: darum wendet der Zöllner sich mit Recht zu ihm mit einem demüthigen Bekenntnisse seiner Sünden. Die Bitte an Gott ist, ihm gnädig, oder verfähnt zu seyn: das ist, ihm durch das Sühnopfer des Messias, welches durch die Opfer unter dem Gesetze abgebildet wurde, Gnade zu beweisen. Das erste, was einem zum Gefühle gebrachten Sünder zukömmt, ist die Zuneigung der vergebenden Gnade und Barmherzigkeit; die Vergeltung kömmt aus Gnade; und weil die Gnade Gottes frey und überflüssig ist, so ist die Losprechung auch eben so: aber dieses ist von Gott schlechterdings oder von Gott außer Christo, nicht zu erwarten. Gott ist allein in Christo verfähnt: hieraus ist zu bemerken, daß Gott niemanden vergiebt, als denen, mit welchen er in seinem Sohne verfähnt ist; daß er die Sünde unter der Bedingung der Befriedigung und Genugthuung für sein Gesetz und seine Gerechtigkeit vergiebt und also die Losprechung sowol ein Werk seiner Gerechtigkeit als seiner Gnade ist; und daß keine vergebende Gnade anders ist, als durch Christum⁸⁰²). Der Araber übersetzt diese Worte: spare, oder verschone mich, denn ich bin ein Sünder. Man sehe Ps. 25, 11. Gill. Dieser Zöllner stund von ferne, vielleicht in dem Vorhofe der Heiden, indem er sich unwürdig achtete, unter Gottes Volk gerechnet zu werden, und noch vielmehr, in die Gegenwart eines so heiligen Gottes zu kommen, oder an dem heiligen Orte zu stehen. Und er konnte durch die Betrachtung und das Gefühl von seiner Unwürdigkeit seine Augen nicht nach dem Himmel, dem Wohnplatze der göttlichen Heiligkeit und Herrlichkeit, aufheben, sondern schlug auf seine Brust, als der sich selber, aus einer tiefen Erwägung seiner Schuld, und zum Zeichen der bittersten Anklagen und Wisse des Gewissens und der tiefsten Demüthigung, straste; indem diese That ein Zeichen eines gewaltig getroffenen Gemüthes war, Cap. 23, 48. endlich bekannte er demüthig, daß er ein Sünder wäre, und flehete ernstlich um Gnade; er sprach: o Gott sey mir armen, elenden Sünder gnä-

(800) Weil die Juden in einer eifrigen Andacht erstlich die Hände gen Himmel ausstreckten, sodann auf die Brust kreuzweis schlugen, so lassen sich hieraus die Gebärden dieses bußfertigen Zöllners leicht errathen. Vergl. Saubert l. c.

(801) ἀμαρτωλός, ist ein Sündenknecht, der ein Handwerk aus der Sünde macht, Joh. 9, 34. so gräuelte diesem Sünder vor seiner Sünde, Ps. 38, 6.

(802) Dieses Verfähntwerden durch den Gnadenstuhl, worauf das mit dem hebräischen Worte רַחַם übereinstimmende griechische ἰλάσθητι ziele, hat Paulus Röm. 3, 24. 25. deutlich erklärt, und von aller Eigenheit der Werkgerechtigkeit unterschieden.

Brust und sprach: o Gott, sey mir Sünder gnädig. 14. Ich sage euch, dieser gieng gerechtfertiget in sein Haus hinab, mehr als jener. Denn ein jeder, der sich selber erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich selber erniedriget, wird erhöht werden. 15. Und sie brachten auch die Kindlein zu ihm, auf daß er dieselben anrühren möchte: und da die

v. 14. Hiob 22, 29. Spr. 29, 23. Matth. 23, 12. Luc. 14, 11. Jac. 4, 6. 10. 1 Petr. 5, 5. Sün-
v. 15. Matth. 19, 13. Marc. 10, 13.

gnädig, der ich erkenne, daß ich nichts anders, als allein von dem Reichthume deiner unverdienten und durch mich verwirkten und verscherzten Güte, hoffen kann. Es zeigt sich klar in der heiligen Schrift, daß das Wort Sünder oft einen ruchlosen und sehr gottlosen Menschen bedeutet: und nicht bloß einen, der in einigen Fällen und Sachen das göttliche Gesetz geschändet hat; welches leider die Besten und Frömmesten gethan haben und noch thun. Man sehe Cap. 6, 32. 33. c. 7, 37. 39. c. 19, 7. Ps. 26, 9. Amos 9, 10. Matth. 9, 10. 11. Joh. 9, 24. 31. 1 Tim. 1, 9. Whitby, Doddridge.

B. 14. Ich sage euch: dieser. Der Zöllner, der so offenherzig bekannte, ein Sünder zu seyn, und durch sein Bezeigen erkannte, daß er auch der geringsten Günst unwürdig wäre; und dem der Pharisäer mit so vieler Verachtung begegnete. Gill.

Gieng = = in sein Haus hinab. Aus dem Tempel, der auf einen Berg gebauet war. Gill.

Gerechtfertiget = = mehr als jener. Wie einer, der in den Augen Gottes für gerecht gehalten wurde; von allen seinen Sünden gerechtfertiget und bey Gott angenommen war; da inzwischen der andere vorbegegangen wurde, und ein Gräuel für ihm war. Die syrische und persische Uebersetzung, imgleichen die älteste Abschrift des Beza lesen, mehr, als der Pharisäer, der eine so hohe Meynung von sich selber hatte, und die andern verachtete. Nicht daß der Pharisäer einigermaßen, der Zöllner hingegen wesentlich und wahrhaftig gerechtfertiget worden wäre: sondern die Meynung ist: daß, wenn das Gericht und Urtheil nach beyder Verhalten und Betragen hätte ausgemacht werden und geschehen müssen, der Zöllner um ein großes den Vorzug und bey Gott viel voraus gehabt hätte; weil ein demüthiges und niedriges Bezeigen ihm angenehm und wohlgefällig ist, da hingegen Hochmuth und Vermessenheit und das Rühmen und Vertrauen auf seine eigene Gerechtigkeit für ihm ein Gräuel sind. Gill. Hier steht wieder η als, anstatt $\mu\epsilon\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\eta$ η , mehr als; so finden wir Hof. 2, 6. $\kappa\alpha\lambda\upsilon\varsigma$ $\mu\omicron\iota$ $\eta\eta$ $\tau\acute{o}\tau\epsilon$ η $\nu\upsilon$, damals war mir besser, als nun; Jon. 4, 3. 8. $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\nu$ $\tau\acute{o}$ $\alpha\pi\omicron\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\nu$ η

η , es ist mir besser zu sterben, als zu leben. Man sehe die Anmerk. über Cap. 15, 7. ⁸⁰³). Whitby.

Denn ein jeder, der sich selber erhöhet etc. Dieses war eine sprüchwörtliche Redensart, die oft von Christo, bey verschiedenen Gelegenheiten gebraucht wurde, und bey den Juden sehr gewöhnlich war: man sehe die Anmerkung über Matth. 23, 12. wozu wir noch die folgenden Stellen setzen mögen: „Wer „von einem hohen Geiste ist, der wird zulezt erniedriget werden r):“, und wiederum: „Einen jeden, „der sich selber erniedriget, wird der heilige, gesegnete Gott erhöhen s).“, Gill. Gleichwie Christus in dem vorhergehenden Gleichnisse die Nothwendigkeit angewiesen hatte, beständig und anhaltend oder ernstlich im Gebethe zu seyn: also ist seine Absicht bey diesem Gleichnisse, die eben so große Nothwendigkeit der Demuth und Niedrigkeit des Gemüthes bey demselben vorzustellen, damit unser Gebeth bey Gott von Kraft seyn möge. Wels.

r) T. Bab. Sota, fol. 5. 1. s) Zohar in Levit. fol. 39. 1.

B. 15. Und sie brachten auch die Kindlein zu ihm. Diese sowol, als die erwachsenen Menschen, welche krank waren, um von ihm gesund gemacht zu werden. Gill.

Auf daß er dieselben anrühren möchte. Um sie, wie einige Gelehrte gedenken, von einer oder der andern Quaal oder Krankheit, womit sie behaftet waren, gesund zu machen. Denn das Anrühren war eine von den Arten, wie Christus die Menschen gesund machte: auch lesen wir nicht, daß Christus jemals um irgend einer andern Ursache willen die Menschen angerührt; und eben so wenig lesen wir von irgend einigen, die anders, als zu diesem Ende, begehret hätten, daß er sie, oder die Ihrigen anrühren möchte. Beym Matthäo lesen wir, auf daß er ihnen die Hände auslegen möchte ⁸⁰⁴); und so lesen die arabische und persische Uebersetzung auch hier; um über ihnen zu ketzen und sie zu segnen: aber weder hier, noch beym Matthäo, wird von ihrer Tausche das geringste Wort gemeldet, oder gesagt, daß sie deswegen gebracht wurden; auch kann das aus diesen Worten nicht bewiesen werden ⁸⁰⁵). Gill.

Und

(803) Es ist eine hebräische Art zu reden, da man die Vergrößerung und Vergleichungsstufe, für eine Verneinung annimmt, bes. 1 Mos. 38, 26. 1 Sam. 24, 18. Gladius hat Phil. S. Lib. III. tr. 5. can. 21. p. 990. sq. eine eigene Regel davon, welche er mit mehr Exempeln erläutert.

(804) Aber nicht, daß er sie heilen sollte. Das Händeauflegen und Segnen, war bey den Juden etwas übliches. Bes. Matth. 19, 13. und die 581ste Anmerk. Tom. I. p. 603.

(805) Hierauf ist oben beym Matthäo in der 580sten Anmerk. p. 603. geantwortet worden.

Jünger das sahen, bestrafte sie dieselben. 16. Aber Jesus rief dieselben Kindlein zu sich, und sprach: lasset die Kindlein zu mir kommen, und verhindert sie nicht: denn solcher ist das Königreich Gottes. 17. Fürwahr, sage ich euch, wer das Königreich Gottes nicht als ein Kindlein empfangen wird, der wird keineswegs in dasselbe kommen. 18. Und ein gewisser Oberster fragte ihn, und sprach: guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? 19. Und Jesus sprach zu ihm: was nennst du mich gut? niemand ist gut, als einer, nämlich Gott. 20. Du weißt die Gebote: du sollst keinen Ehebruch treiben; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben;

v. 16. Matth. 18, 3. e. 19, 14. 1 Cor. 14, 20. 1 Petr. 2, 2. v. 17. Marc. 10, 15. v. 18. Matth. 19, 16. e. 19, 17. Marc. 10, 17. v. 20. 2 Mos. 20, 13. 5 Mos. 5, 17. Röm. 13, 9. Ephel. 6, 2. Coloss. 3, 20. ehre

Und, oder nach dem Englischen: a ber, da die Jünger das sahen u. Sie bestrafte die Leute, welche die Kinder brachten. Man sehe die Anmerkung über Matth. 19, 13. Gill.

B. 16. Aber Jesus rief dieselben u. Nicht die Jünger, wie der Aethiopier liest, noch auch die Leute, welche die Kinder brachten: sondern die Kinder selbst; (wie in der niederländischen Uebersetzung steht) denn das Beziehungswort *αὐτὰ* kann auf keine andere gehen. Hieraus erhellet, daß dieses keine neugebornen oder saugenden Kinder, sondern solche waren, die weiter in Jahren gekommen: weil sie gerufen werden, und zu Christo kommen konnten ⁸⁰⁶. Gill.

Und sprach. Nämlich zu den Jüngern, wie die persische Uebersetzung dieses ausdrückt.

Lasset die Kindlein zu mir kommen u. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 14.

Denn solcher ist das Königreich Gottes: oder das Königreich der Himmel, wie der Syrer liest, und bey Matthäo steht; das ist, das Königreich Gottes gehöret für solche, die wie diese, oder diesen gleich sind, wie die syrische, arabische und persische Uebersetzung die Worte ausdrücken; man sehe die Anmerk. wie oben. Gill.

B. 17. Fürwahr, sage ich euch. Christus nimmt hieraus Gelegenheit, seine Jünger Demuth zu lehren, und sie vor Stolz und hoher Meynung von sich selbst zu warnen. Gill.

Wer das Königreich Gottes: den König Messias, die Lehre des Evangelii, und desselben Einsegnungen, selbst die ganze evangelische Haushaltung. Gill.

Nicht als ein Kindlein empfangen wird: ohne Vorurtheil, hohe Meynung von sich selbst, Ehrsucht und eitle Einbildung, und mit Demuth und Sanftmuth ⁸⁰⁷. Gill.

Der wird keineswegs in dasselbe kommen. Er ist sehr untüchtig und ungeschickt, ein Bekenner des Evangelii zu seyn; oder zu den evangelischen Einsegnungen zugelassen zu werden; oder ein Glied der

evangelischen Kirche zu seyn; oder für einen Unterthanen von dem Königreiche des Messias, das von einer geistlichen Natur ist, gerechnet zu werden; und gleichwie er keine Geschicklichkeit, noch ein Recht, zu dem Königreiche der Herrlichkeit hat, also wird er auch dasselbe niemals sehen noch genießen. Gill.

B. 18. Und ein gewisser Oberster u. Ein Jüngling, Matth. 19, 20. ein Oberster unter den Juden; eine weltliche Obrigkeitperson, und ein sehr reicher Mensch. Dieser lief Jesu nach, und holte ihn auf dem Wege ein, da er nach Jericho gieng, Marc. 10, 17. Gill.

Und sprach: guter Meister u. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 16. Gill.

B. 19. Und Jesus sprach zu ihm: zur Antwort auf seine Frage; so daß er mit dem Namen und Titel, den er ihm gegeben hatte, anfieng. Gill.

Was nennst du mich gut? Indem es ungewöhnlich war, auch selbst ihre Rabbinen auf eine solche Weise anzureden. Gill.

Niemand ist gut, als einer, nämlich Gott: oder als Gott allein, wie die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung lesen; oder auch, als der einzige Gott, wie in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung steht; man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 17. Gill.

B. 20. Du weißt die Gebote u. Die zehn Gebote, die dem Moses gegeben und dem Volke überliefert waren, und die sie frühe ihre Kinder lehren; ob hier gleich nur fünf, und nicht in der Ordnung, worinn sie stehen, gemeldet werden. Christus giebt aber hiemit zu erkennen, daß diese Gebote, oder das Gesetz gehalten und erfüllt, und für die Schändung und Uebertretung desselben Genüge gethan werden müßte, oder daß man sonst das ewige Leben nicht erben könnte. Die fünf hier gemeldeten Gebote sind das siebente, sechste, achte, neunte und fünfte (oder, nach der lutherischen Abtheilung, das sechste, fünfte, siebente, achte und vierte): nämlich, du sollst nicht

ehre

(806) Sie heißen hier *βεβήτα*, das heißen Kinder, die an der Mutter Brust ernähret werden. Des. die 576. Anmerk. T. I. p. 602. vergl. 2 Maccab. 6, 10. Apg. 7, 19.

(807) Sondern ohne muthwillige und vorsätzliche Widersetzlichkeit wider die Wirkung des heil. Geistes, dergleichen bey den neugebornen Kindern nicht gefunden wird.

ehre deinen Vater und deine Mutter. 21. Und er sprach: alle diese Dinge habe ich von meiner Jugend an gehalten. 22. Jedoch als Jesus dieses hörte, sagte er zu ihm: noch ein Ding fehlet dir: verkaufe alles, was du hast, und theile es unter die Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben: und komme her: folge mir. 23. Aber da er dieses hörte ward er ganz traurig: denn er war sehr reich. 24. Als Jesus nun sahe, daß er ganz traurig geworden war, sprach er: wie schwerlich werden diejenigen, die Gut haben, in das Königreich Gottes eingehen. 25. Denn es ist leichter, daß ein Kameel durch das Auge einer Nadel gehe, als daß ein Reicher in das Königreich Gottes eingehet. 26. Und diejenigen, die dieses hören, sprachen: wer kann dann selig werden? 27. Und er sprach: die Dinge, die bey den Menschen unmöglich sind, sind bey Gott möglich.

v. 22. Matth. 6, 19. c. 19, 21. 1 Tim. 6, 19. v. 24. Sprw. 11, 28. Matth. 19, 23. Marc. 10, 23. 28. Und v. 27. Job 42, 2. Jer. 32, 17. Zach. 8, 6. Luc. 1, 37.

Uebruch treiben; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsch Zeugniß geben; ehre deinen Vater und deine Mutter. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 17. Marc. 10, 19. Gill.

V. 21. Und er sprach. Das ist, der Oberste sprach zu ihm; wie die syrische und äthiopische Uebersetzung beyfügen; zu Jesu, wie die persische liest. Gill.

Alle diese Dinge habe ich von meiner Jugend an gehalten. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 20. wo der Oberste noch beyfüget, was fehlet mir noch? Gill.

V. 22. Jedoch, als Jesus dieses hörte: daß er alle diese Gebote gehalten hatte, und das selbst von seiner Kindheit an, bis auf die gegenwärtige Zeit. Gill.

Sagte er zu ihm: noch ein Ding fehlet dir. Nicht daß ihm nicht noch viele andere Dinge, ja selbst alle, fehlten; denn er hatte nicht ein einziges Ding vollkommen, und so, wie er mußte, vollbracht: sondern Christus sagt, theils als eine Antwort auf seine freymüthige Frage: was fehlet mir noch? theils, indem er spottweise ⁸⁰⁸ zugestanden und zugegeben hatte, daß er, wie er sagte, alle diese Gebote gehalten hätte, es fehle ihm noch ein Ding; und vornehmlich sagte er dieses, seinen Hochmuth und aufgeblasenen Geist zu tödten. Gill. Es fehlet dir ein Herz, das von der Liebe zum Reichthume so frey und los sey, daß du bereitwillig seyst, denselben auf meinen Befehl zu verlassen, um die himmlische Seligkeit zu erlangen. Whitby.

Verkaufe alles, was du hast &c. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 21. Gill.

V. 23. Aber da er dieses hörte: daß ihm ein Ding fehlte, und was es war, nämlich allen seinen weltlichen Reichthümern gute Nacht zu sagen, und

Christo zu folgen: so ward er ganz traurig &c. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 22. Gill.

V. 24. Als Jesus nun sahe &c. Wie er aus seinem Wesen und seinen Geberden sehen konnte; und da er wußte, daß er nicht des Sinnes war, seine Güter und Besitzungen zu verlassen, und ihm zu folgen. Gill.

Sprach er: wie schwerlich werden diejenigen &c. Das Evangelium annehmen, und sich den Einsetzungen desselben unterwerfen; sich selbst verläugnen, und ihre irdischen Güter, um Christi und des Gottesdienstes willen, verlassen. Die Reichthümer, welche viel eher ein Grund zum Bekenntnisse Christi und seines Evangelii seyn sollten, sind oft eine Hinderniß desselben. Das, was Christus hier sagt, stellet er Matth. 19, 23. mit einer starken Bekräftigung und Versicherung vor, wo man die Erklärung nachsehe ⁸⁰⁹. Gill.

V. 25. Denn es ist leichter, daß ein Kameel &c. Diese Worte werden wieder zu den Jüngern gesprochen, und waren eine zweite Wendung der Rede zu ihnen, nachdem sie ihre Verwunderung über die vorhergehenden Reden bezeiget hatten; man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 24. Marc. 10, 24, 25. Gill.

V. 26. Und diejenigen, die dieses hörten, sprachen &c. Dieses sagten die Jünger Christi; man sehe Matth. 19, 25. Gill.

V. 27. Und er sprach. Das ist, Jesus, wie die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung lesen. Gill.

Die Dinge, die bey den Menschen &c. Gott kann der Menschen Herzen von dieser Liebe der Welt abzichen, obgleich die Uebersetzungen und Gründe der Menschen es nicht thun können; man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 26. Whitby, Gill.

B. 23.

(808) Man vergleiche hiemit die 589. Anmerk. T. I. p. 607.

(809) Daß hier nicht von einer jeden Bekenntnis und Annehmung der Lehre Christi, sondern von der Nachfolge Christi unter seinen besondern Zeugen, und der Aufrichtung seines geistlichen Reiches durch dieselben, geredet werde, das ist aus der 593. Anmerk. T. I. p. 611. hier zu wiederholen, wo auch alles hier Folgende in den fernern Anmerkungen erläutert worden ist.

28. Und Petrus sprach: siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir gefolget. 29. Und er sprach zu ihnen: Fürwahr, ich sage euch, daß niemand ist, der Haus, oder Aeltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder, um des Königreichs Gottes willen, verlassen hat, 30. Der nicht vielfältig wieder in dieser Zeit, und in dem zukünftigen Zeitalter das ewige Leben, empfangen wird. 31. Und er nahm die Zwölfe zu sich, und sprach zu ihnen: siehe, wir gehen nach Jerusalem hinauf, und es wird alles an des Menschen Sohne vollbracht werden, was durch die Propheten geschrieben ist. 32. Denn er wird den Heiden überliefert, und er wird verspottet, und schmähslich behandelt und bespion werden.

v. 28. Matth. 4, 20. c. 19, 27. Marc. 10, 28. Luc. 5, 11. v. 29. 5 Mos. 33, 9. v. 30. Hiob 42, 12. v. 31. Matth. 16, 21. c. 17, 22. c. 20, 17. Marc. 8, 31. c. 9, 31. c. 10, 32. Luc. 9, 22. c. 24, 7. v. 32. Matth. 27, 2. Luc. 23, 1. Joh. 18, 28. Apg. 3, 13.

33. Und

W. 28. Und Petrus sprach: Zu ihm, wie die syrische und arabische Uebersetzung beyfügen; das ist, zu dem Herrn Jesu, wie der Aethiopier dieses ausdrückt. Petrus war allezeit bey allen Gelegenheiten der vorwichtigste im Sprechen. Da er nun bemerkte, was von dem Jünglinge gefordert wurde, und wie wenig derselbe geneigt war, sich dem zu unterwerfen, und vernahm, wie schwer es für alle Reichen wäre, in das Königreich Gottes zu kommen: so sprach er, wie folget:

Siehe, wir haben alles verlassen. Die arabische Uebersetzung liest, alle das Unsrige; alles, was wir hatten, unsere Freunde, Handthierung, Nahrung und weltliche Güter.

Und sind dir gefolget. Beym Matthäo, Cap. 19, 27. wird beygefüget, was wird uns dann werden? womit er auf die Verheißung sahe, welche Christus dem Jünglinge that, daß, wenn er alles, was er hätte, verkaufte, und den Armen gäbe, er einen Schatz im Himmel haben würde. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 27. Gill.

W. 29. Und er sprach zu ihnen: zu seinen Jüngern, wie der Aethiopier hat; wiewol die syrische und persische Uebersetzung lesen: und Jesus sprach zu ihm, das ist, zu Petro; er richtete seine Antwort besonders an ihn. Gill.

Fürwahr, ich sage euch, daß niemand ic. Ich sage euch, daß nicht allein ihr eine besondere Ehre empfangen werdet, als, daß ihr auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten solltet; sondern daß auch nicht eine einzige Person von einer viel geringern Würde, als ihr, ist, die Haus, oder Häuser, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen, oder Aeltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder, um des Königreichs Gottes willen, verlassen hat, das ist, um Christi und seines Evangelii willen, wie die andern Evangelisten sagen; und dieses lehret uns, wie wir das Königreich Gottes hier und anderswo zu verstehen haben. Gill.

W. 30. Der nicht vielfältig, nach dem Englischen, vielfältig mehr, wieder in dieser Zeit, nach dem Englischen, in dieser gegenwärtigen Zeit, empfangen wird.

Nicht mehrere Häuser, Aeltern, Brüder ic. sondern etwas, das viel ausnehmender und vorzüglicher ist, als diese; einen solchen Trost, Frieden, Ergözung und Vergnügen, als in dem Genuße dieser Dinge nicht zu finden ist; durch den Genuß und die Freude eines guten Gewissens und des heiligen Geistes, durch die Wahrnehmung der Huld Gottes, durch die Hoffnung auf einen Schatz im Himmel, und durch die Zunehmung frommer Christen zu ihm. Gill, Whitby.

Und in dem zukünftigen Zeitalter, nach dem Englischen, in der zukünftigen Welt, das ewige Leben. Das, was der Jüngling zu ererben beehrte, v. 18. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 29. Gill.

W. 31. Und er nahm die Zwölfe zu sich. Seine zwölf Jünger, wie die äthiopische Uebersetzung liest; er führte sie von der übrigen Schaar beyseite, indem sie reiseten, und sprach in geheim das Folgende zu ihnen: man sehe Matth. 20, 17. Gill.

Und sprach zu ihnen: siehe, wir ic. Zu dem Passahfeste, welches nahe bevorstand, und das letzte war, das Christus mit seinen Jüngern halten sollte; indem die Zeit seines Leidens und Todes vor der Thüre war, wovon er seine Jünger zu verständigen für rathsam hielt. Darum rief er sie alleine und sprach zu ihnen in geheim: es wird alles an des Menschen Sohne vollbracht werden, was durch die Propheten geschrieben ist; besonders Ps. 2, 1. 2. 16, 10. 22, 7. 8. 9. 15. Jes. 50, 6. c. 53, 5. 6. 12. Hof. 6, 2. Mich. 5, 1. denn auf diese Stellen beziehen sich die folgenden Dinge. Gill.

W. 32. Denn er wird den Heiden überliefert. Wie er wirklich durch die Oberpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten dem Pilatus, dem römischen Landvogte, und von diesem den Soldaten überliefert ward. Gill.

Und er wird verspottet. Wie ihm von den Soldaten widerfuhr, da sie ihm eine Dornkrone aufsetzten, einen Purpurmantel umhängen, einen Rohrstab in die Hände gaben, die Knie vor ihm beugten und sagten: sey gegrüßet, du König der Juden; imgleichen auch von den Juden, da er am Kreuze hieng. Gill.

Und

33. Und wenn sie ihn gezeißelt haben, werden sie ihn tödten: und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. 34. Und sie verstunden keines von diesen Dingen: und dieses Wort war für sie verborgen, und sie verstunden nicht, was gesaget wurde. 35. Und es geschah, als er nahe bey Jericho kam, daß ein gewisser Blinder am Wege saß und bettelte.

v. 35. Matth. 20, 29. Marc. 10, 46.

36. Und

Und schmähslich behandelt. Die syrische und persische Uebersetzung lassen diese Worte hier aus, und lesen sie in dem folgenden Verse. Dieses kann auf die ihm angethanen Verleumdungen, und die Mißhandlungen und Schmach, die ihm sowol durch Worte als durch Schläge zugefüget wurden, sein Absehen haben Gill.

Und bespien werden. Wie ihm sowol von den Dienern in dem Hofe des Hohenpriesters, als von den römischen Soldaten in dem Saale des Pilatus widerfuhr; man sehe Jes. 50, 6. Gill.

V. 33. Und wenn sie ihn gezeißelt haben. Wie auf des Pilatus Befehl geschah, ehe sie ihn kreuzigten. Gill.

Werden sie ihn tödten. Durch einen schändlichen und peinlichen Tod, den Tod des Kreuzes. Gill.

Und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Wie er auch that. Gill.

V. 34. Und sie verstunden keines von diesen Dingen. Nicht eines davon, wie die syrische und persische Uebersetzung es ausdrücken. Ein jedes Theil und Stück seines Leidens und Todes war für sie unverständlich; sie verstunden ihn nicht in irgend einem Stücke: oder sie wußten nicht, wie sie diese Dinge mit ihren unterhaltenen Begriffen von einer irdischen Größe und Herrlichkeit des Messias und seines Königreichs reimen sollten; und dieses zeigt ihre große Unwissenheit von den Weissagungen des alten Bundes in Ansehung dieser Dinge. Gill.

Und dieses Wort war für sie verborgen. Dieses Wort oder Ding; denn es kömmt mit dem hebräischen Worte סֵתֵר überein, welches sowol ein Ding oder eine Sache, als ein Wort, oder etwas, das gesaget ist, bedeutet: und so heißt es hier, diese ganze Sache war für sie verborgen; es wäre denn, daß dieses besonders auf das Stück davon, welches Christi Auferstehung aus dem Tode (man sehe Marc. 9, 10.), oder seine Ueberlieferung an die Heiden (man sehe Cap. 9, 44. 45.), begriff und ausdrückte, sein Absehen hätte. Gill.

Und sie verstunden nicht, was gesaget wurde. Sie verstunden die Meynung davon nicht. Der Aethiopier läßt diese Worte aus, und liest die vorhergehenden fragweise also: und er sprach zu ihnen: ist dieses Wort für euch verborgen? Gill. Sie waren mit den Gedanken von einem blühenden und irdischen Königreiche des Messias so eingenommen,

daß sie gedachten, diese seine Worte könnten nicht buchstäblich verstanden werden; folglich müßten sie einen verblümmten oder geheimen Sinn haben: was für einer das aber wäre, das konnten sie nicht begreifen. Trap.

V. 35. Und es geschah, als er nahe bey Jericho kam, oder, nach dem Englischen, gekommen war: welche Stadt auf seinem Wege nach Jerusalem lag.

Daß ein gewisser Blinder am Wege saß &c. Dieses war nicht der blinde Bartimäus, noch sein Mitgeselle; denn diese wurden gesund gemacht, als Jesus aus Jericho herauskam, der hier erwähnte aber, ehe er hineinging: indem wir hiernächst Cap. 19, 1. von Christi Ankunft in Jericho und seinem Durchzuge durch diese Stadt lesen; wiewol ziemlich eben das in dieser Erzählung vorkömmt, was wir in der Geschichte von den beyden andern Blinden antreffen; man sehe die Anm. über Matth. 20, 30. ^{810:357}. Gill. Das Griechische, $\text{\epsilon}\nu\ \tau\omega\ \epsilon\gamma\gamma\iota\sigma\tau\omega$, welches hier übersetzt ist, als er nahe bey gekommen war, oder kam, bedeutet bloß, als, oder indem er nahe bey war, und ist so viel, als $\text{\epsilon}\gamma\gamma\upsilon\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\alpha\gamma$, nahe bey seyn; man vergleiche v. 40. Cap. 10, 9. c. 15, 1. c. 19, 29. Röm. 13, 12. und die Uebersetzung der 70 Dolmetscher von Jes. 50, 8. Jer. 23, 23. Und es ist nothwendig, es hier so zu verstehen, damit des Lucas Erzählung von diesem Wunderwerke mit den Nachrichten des Matthäus und Marcus in Uebereinstimmung gebracht werde, welche beyde ausdrücklich sagen, daß es geschah, als er aus Jericho hinausgieng, oder wegzog: so ist denn diese Begebenheit aus des Lucas Erzählung, die er im folgenden Capitel vorträgt, hier zum voraus beygebracht. Einige sind der Meynung, daß Christus den einen Blinden bey seiner Ankunft, und den andern bey seinem Ausgange aus Jericho wieder hergestellt habe: jedoch dieses ist ganz unwahrscheinlich; insonderheit, wenn wir bedenken, wie die Schaar den Bartimäus wegen seines anhaltenen Bittens bestrafet, welches sie gewiß nicht gethan haben würde, wenn eben an dem andern Ende derselben Stadt eine solche Wiederherstellung, wie diese, geschehen wäre. Doddridge, Guyse. Es geschah, daß, da unser Seligmacher zu Jericho angekommen war, und an einem gewissen Tage von dannen nach einem nahe gelegenen Orte, der nicht auf dem Wege nach Jerusalem lag, ausgieng, aber noch nahe

(810:351) Man vergleiche damit, was zu dieser Stelle T. I. p. 640. 641. in der 65. Anmerkung ist untersuchet worden.

36. Und da dieser die Schaar vorbegehen hörte, fragte er, was das wäre? 37. Und sie hinterbrachten ihm, daß Jesus, der Nazarener, vorbeigienge. 38. Und er schrye und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. 39. Und diejenigen, die vorbeigiengen, bestrafte ihn, auf daß er schweigen sollte: aber er schrye um so viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner. 40. Und Jesus stund stille, und befahl, daß man denselben zu ihm bringen sollte: und als er nahe bey ihm gekommen war, fragte er ihn, 41. Und sprach: was willst du, daß ich dir thun soll? Und er sprach: Herr, daß ich sehend werden möge. 42. Und Jesus sprach zu ihm: werde sehend: dein Glaube hat dich er-

v. 42. Luc. 17, 19.

nabe bey Jericho war, ein gewisser Blinder, Bartimäus genannt, an dem Wege saß und bettelte. Wels.

c) 17d. Lightfoot. Harmon. S. 69.

W. 36. Und da dieser die Schaar vorbegehen hörte: ihre Stimme, wie in der sprichlichen Uebersetzung steht; das Geräusch von ihren Füßen, und insonderheit von ihren Zungen. Gill.

Frage er, was das wäre? Was dieser Zulauf von Menschen und dieses große Geräusch bedeutete? was dieses seyn möchte? was für eine ansehnliche Person da vorbeigienge, daß eine solche Menge Volkes hinter ihm wäre? worauf die folgende Antwort sich aufs beste schickt. Gill.

W. 37. Und sie hinterbrachten ihm, daß Jesus ic. Einige aus der Schaar antworteten ihm, daß Jesus, der Prophet von Nazareth, von welchem so viel gesprochen und gesagt wurde, daß er der Messias wäre, und der wegen seiner Lehre und Wunderwerke, wegen seiner Heilung von allerley Quaalen und Seuchen, und wegen der Austreibung der Teufel, so berühmt war, eben zu der Zeit da vorbeigienge, und daß dieses die Ursache von dem großen Geräusche und Getümmel wäre. Gill.

W. 38. Und er schrye und sprach: Jesu, du Sohn Davids. Er glaubete alsbald, daß er der Messias wäre, und darum nennt er ihn den Sohn Davids; ein Name und Titel des Messias, der bey den Juden wohl bekannt war; man sehe die Anmerk. über Matth. 1, 1. Weil er nun glaubete, daß Jesus der Messias wäre, schrye er alsbald zu ihm, und wollte die Gelegenheit, daß er vorbeigienge und ihn hören konnte, wahrnehmen, ihn um die Wiederherstellung seines Gesichtes zu bitten. Gill.

Erbarme dich meiner. Eines armen, blinden und elenden Geschöpfes, und gieb mir mein Gesicht; welches ein Werk von sonderbarer Barmherzigkeit und Güte seyn wird, und ich allezeit dankbarlich dafür erkennen werde. Gill.

W. 39. Und diejenigen, die vorbey, nach dem Englischen, voran, giengen. Diejenigen von der Schaar, welche vor Christo giengen; denn er war noch nicht bis an den Ort, dem Blinden gerade gegenüber, gekommen. Gill.

17. T. II. Band.

Bestrafte ihn, auf daß ic. Sie waren nicht wohl zufrieden, daß er ihn den Sohn Davids nannte, welches so viel war, als ihn für den Messias zu bekennen; oder sie wollten, daß er schweigen sollte, um Christo nicht beschwerlich zu fallen, und ihn nicht in seiner Reise aufzuhalten. Gill.

Aber er schrye um so viel mehr ic. Er unterließ weder die Benennung Christi, als Messias, noch sein Bitten an ihn; sondern rief um so viel lauter, und mit größerem Ernst und Anhalten. So sind diejenigen, welche ihre Bedürfnis von Christo, und seine Würde, Vortrefflichkeit und große Kraft recht erwägen und begreifen, nicht durch irgend etwas, das ihnen auch von Menschen oder Teufeln begegnen mag, abzuschrecken, daß sie sich nicht zu ihm begeben sollten. Gill.

W. 40. Und Jesus stund stille. Der Wahrscheinlichkeit nach, da er dem Blinden gerade gegenüber war. Gill.

Und befahl, daß man ic. Entweder daß die Jünger, oder daß einige aus der Schaar ihn bringen sollten. Gill.

Und als er nahe bey ihm gekommen war, fragte er ihn: das Folgende. Gill.

W. 41. Und sprach: was willst du ic. Ist es ein Almosen, das du begehrest? oder begehrest du, daß dein Gesicht hergestellt werde? Gill.

Und er sprach: Herr, daß ich sehend ic. Dieses war sein Begehren, dieses sein Bitten, und dasjenige, warum er so gewaltig schrye; und er glaubete, daß Christus, der Sohn Davids, das an ihm thun könnte. Gill.

W. 42. Und Jesus sprach zu ihm: werde sehend. Dir geschehe, wie du begehrest, schaue auf und siehe. So erfüllte Christus bloß durch ein Wort das er sprach, und durch seine göttliche Kraft, die mit demselben verbunden war, ohne irgend einige andere Mittel zu gebrauchen, des Blinden Begehren. Gill.

Dein Glaube hat dich errettet: oder hat dir Heil zuwege gebracht; ein zeitliches Heil, und vielleicht auch ein geistliches und ewiges Heil und Glück. Denn das ist die Folge des wahren Glaubens; dieser ist das Mittel, das wahre Heil zu empfangen und zu genießen: Christus, der Gegenstand des Glaubens, ist die Ursache desselben. Gill.

N n n

W. 43.

rettet. 43. Und alsbald ward er sehend, und folgte ihm, und verherrlichte Gott: und alles Volk, welches das sahe, gaben Gott Lob.

B. 43. Und alsbald ward er sehend. So bald das Wort aus Christi Munde gegangen war, gieng Kraft von ihm aus, und stellte den Mann von seiner Blindheit her; seine Augen wurden alsbald geöffnet, und er sahe, wie die andern Menschen. Gill.

Und folgte ihm. Seinem gütigen Wohlthäter, mit einem dankbaren Gefühle seiner Güte, mit einer starken Zuneigung zu ihm und mit starkem Glauben an ihn. Gill.

Und verherrlichte Gott. Der einen solchen Heiland zu ihm gesandt, und ein so kräftiges Wunderwerk an ihm gethan hatte; denn er begriff, daß niemand dieses thun konnte, als Gott allein. Gill.

Und alles Volk, welches das sahe. Was da gesehen war, wie der Mensch, an dem sie eben vorher sahen, daß er blind war, und am Wege bettelte, nun in einem Augenblicke sein Gesicht wieder bekommen hatte, und mit ihnen unter der Schaar Jesu folgte. Gill.

Gaben Gott Lob. Oder, wie die älteste Handschrift des Beza liest, Herrlichkeit. Sie gaben Gott die Ehre, und priesen seinen Namen, daß er den Messias unter ihnen erwecket hatte: wovon das Geschehene ein klarer Beweis war; weil des Blinden Augen, nach der Weissagung Jes. 35, 5. geöffnet waren. Gill.

Das XIX. Capitel.

Inhalt.

Hier findet man I. die Befehung des Zachäus, v. 1:10. II. ein Gleichniß von einem gewissen wohlgeborenen Manne, der wegriefete, ein Königreich zu empfangen und darnach wiederkehrte, v. 11:27. III. Jesu Einreitung in Jerusalem und die damit verknüpften Umstände, v. 28:46. IV. Christi Beschäftigung, während der übrigen Tage vor seinem Leiden, und der Oberpriester und Schriftgelehrten Anschlag, ihn zu tödten, v. 47:48.



Und da Jesus hineingekommen war, gieng er durch Jericho. 2. Und siehe, da war

B. 1. Und da Jesus hineingekommen war: Ob das Wort Jesus gleich nicht im Griechischen steht: so ist es doch mit Recht in der englischen Uebersetzung, wie auch in der syrischen, persischen und äthiopischen, beygefüget; denn es wird offenbar von Jesu gesprochen. Nachdem er den blinden Mann, den er nahe bey Jericho antraf, hergestellt hatte, gieng er in die Stadt, und zog, ohne sich darinne aufzuhalten, oder zu verziehen, ob es gleich eine volkreiche Stadt war, dadurch: er hatte hier nicht zu arbeiten, oder keine Wunder zu thun, oder Sünder zu bekehren; wiewol er beydes vor seinem Eingange in diese Stadt und nach seinem Ausgange aus derselben that. Gill.

Und da Jesus von dem Orte, wohin er sich aus Jericho begeben hatte, und der nicht auf dem Wege nach Jerusalem lag, zurückkehrte, kam er wieder in Jericho, und, indem er sich nun daselbst eine sehr kurze Zeit, oder gar nicht aufhielt, gieng er durch Jericho, und nahm den Weg nach Jerusalem. Wels.

B. 2. Und siehe, da war = Zachäus genannt. Oder, זכאי Zaccai, ein gebräuchlicher Name bey den

Juden. Man sehe Esr. 2, 9. Wir lesen oft von זכאי רבבא Rabbi Zaccai, oder Zachäus a), und sehr oft von R. Jochanan Ben Zaccai, einem berühmten Lehrer, der zur Zeit Christi, und selbst bis nach der Verwüstung von Jerusalem lebte ⁸⁵². Die Juden erwähnen auch in spätern Zeiten eines R. Zaccai, eines Fürsten aus dem Saamen des Königs Davids b). Also war dieser Mann, wie aus seinem Namen erhellet, ein Jude; obgleich einige gedacht haben, er sey ein Heide c) gewesen, welches sie vielleicht aus seiner Bedienung geschlossen: aber das ist keine Folge; denn wir finden, daß unter den Juden auch Zöllner waren, wie Levi oder Matthäus, der nachher ein Jünger Jesu wurde; auch finden wir in den jüdischen Schriften von זכאי נכרי einem Fremdlinge oder heidnischen Zöllner d), und von זכאי ישראלי einem israelitischen Zöllner; und von dieser letztern Art war Zachäus, wie folgt. Gill.

a) T. Bab. Megillah, fol. 27. 2. b) R. Benjamin Itinerar. p. 61. 94. c) Tertull. contr. Marcion. lib. 4. c. 37. d) T. Bab. Bava Kama, fol. 113. 1. e) Maïm. etc. c. 10. §. 1.

Und

(852) Man findet von ihm das mehrere in dem Verzeichnisse der mischnischen Lehrer bey Wolf Bibl. Hebr. P. II. p. 244. seq. daß dessen Vater, Saccai, nicht wohl dieser Zachäus seyn könne, ob sie gleich beyde zu einer Zeit gelebet haben, ist aus dem Character seines Sohnes Jonathans leicht zu schließen, und die Nachrichten in dem Talmud von diesem Saccai, welche Lightfoot h. l. T. II. p. 555. angeführet hat, schicken sich auch nicht auf einen Zöllnernehmer.